

Sachstandsbericht

des Modellprojektes

„Freiraum für Prävention –

ein Jugendhilfeprojekt zur Vorbeugung gegen

Kinderarmut“

Januar bis Dezember 2007

Gefördert vom Saarländischen Ministerium für Inneres, Familie, Frauen
und Sport, dem Regionalverband Saarbrücken
und verschiedenen Spendern

Saarbrücken im März 2008



Impressum

Herausgeber/ Träger:

Diakonisches Werk an der Saar gGmbH
Rembrandtstr. 17 - 19
66540 Neunkirchen
Ansprechpartner: Wolfgang Biehl, Rosie Divivier
06821/9 56 – 204
Mail: osa@dwsaar.de;
Web: <http://www.dwsaar.de>

Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH
Gersweiler Str. 7
66117 Saarbrücken
Ansprechpartner: Thomas Hippchen, Dr. Armin Kuphal,
0681/5 12 52
Mail: th.hippchen@quarternet.de

Modellprojekte:

Kinderhaus / Stadtteilbüro Malstatt
Neustr. 23
66115 Saarbrücken
Projektkoordination: Carsten Freels, Inge Benteyn
0681/9 47 13 42
Mail: c.freels@quarternet.de

Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken
Gersweilerstr. 7
66117 Saarbrücken
Projektkoordination: Marco Meiser, Lea Schröder
0681/5 12 52
Mail: m.meiser@quarternet.de

Fachliche Begleitung:

iSPO-Institut Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken
Ansprechpartner: Dirk Groß
Tel. 0681/9 85 01 67
Fax: 0681/9 85 01 69
Mail: iSPO@iSPO-Institut.de
Web: <http://www.iSPO-Institut.de/>

**Gefördert vom Saarländischen Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport,
vom Regionalverband Saarbrücken und verschiedenen Spenderinnen und Spendern**

Saarbrücken im März 2008

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Einleitung	4
2 Sachstandsbericht Alt-Saarbrücken	6
2.1 Pädagogische Arbeit mit Kindern	6
2.2 Eltern- und Familienarbeit	10
2.3 Vernetzungsarbeit im Stadtteil	12
2.4 Kooperation mit dem Jugendamt	14
2.5 Das Kinderprojekt im Zahlenüberblick	20
2.6 Perspektiven	21
3 Sachstandsbericht Unteres Malstatt	22
3.1 Anlaufstelle Kinderhaus	22
3.2 Elternarbeit	27
3.3 Vernetzung im Stadtteil	29
3.4 Kooperation mit dem Jugendamt	30
3.5 Das Kinderhaus im Zahlenüberblick	33
3.6 Perspektiven	34
4 Stadtteilübergreifende Kooperation mit dem Jugendamt	35
5 Koordinierungskreis	36
6 Öffentlichkeitsarbeit und Spendenakquise	37
7 Fachliche Begleitung	38

Anhang

Vorbemerkung

Seit Mai 2003 beschäftigten sich die beiden Träger – das Diakonische Werk an der SaargmbH (DWS) und die Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH (PGG) – mit dem Problemzusammenhang von Kinderarmutsphänomenen in den Saarbrücker Stadtteilen Unteres Malstatt und im Alt- Saarbrücker Wohngebiet Moltkestrasse. Kinderarmut ist in jenen Vierteln mit überdurchschnittlicher Kinderquote – wie auch in einigen anderen Bezirken im Regionalverband Saarbrücken – nicht mehr als jeweiliger Einzelfall zu sehen, sondern als flächendeckendes Phänomen. Im Rahmen des vom saarländischen Sozialministeriums finanzierten „Modellprojektes zur Bekämpfung der Auswirkungen von Kinderarmut“ wurden in den beiden Stadtteilen neue Konzepte entwickelt und umgesetzt um den Folgen von Kinderarmut auf Stadtteilebene zu begegnen.

Die Laufzeit des Modellprojektes endete im April 2006. Die erzielten Ergebnisse sind im Abschlussbericht Juni 2006 dokumentiert. Für das Ziel die erfolgreiche Arbeit zugunsten der Kinder und Familien sowie präventiver Ansätze zum Phänomen der Kinderarmut fortzusetzen und neu zu akzentuieren mussten und konnten 2006 auch zahlreiche Sponsoren gewonnen werden. Das saarländische Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport signalisierte frühzeitig und konsequent eine weitere Finanzierungsbeteiligung. Erwartet wurde allerdings eine Beteiligung des Regionalverbandes Saarbrücken als örtlicher Jugendhilfeträger. In der Konzeptions- und Konstituierungsphase vom 1.5. bis 31.12.06 verabredeten der Regionalverband Saarbrücken, das Ministerium und die Träger das neue Modellprojekt „Freiraum für Prävention – ein Jugendhilfeprojekt zur Vorbeugung gegen Kinderarmut (2007 – 2009).

1 Einleitung: Ziel und Strategie des Projektes und die Ergebnisse

Das Projekt "Freiraum für Prävention" ist ein Praxisprojekt in sozialräumlich überschaubaren Bereichen der beiden Stadtteile Alt-Saarbrücken und Malstatt.

Der eine Teil des Projektes ist sozialpädagogischer Art und wendet sich unmittelbar an die Kinder und ihre Eltern. Dieses geschieht in und aus den Bezügen der lokalen Gemeinwesenarbeit. Es wird ausführlich berichtet, was im Einzugsbereich der beiden Projekte mit Kindern und Eltern unternommen wird. Die wesentliche Erfahrung ist immer wieder: Sowohl Kinder als auch Eltern sind zu einem Engagement für sich und ihre Zukunft zu bewegen, wenn sie erfahren, dass man ernsthaft etwas von ihnen will und sie eine entsprechende Hilfe erfahren. Nichts geschieht auf papierne behördliche Hinweise hin – es braucht immer persönliche Beziehungsbrücken.

Die Einbindung des Projektes in die schon seit langem bestehende Gemeinwesenarbeit bringt zum einen den Vorteil, mit der Beziehungsarbeit in den Wohngebieten nicht bei Null anfangen zu müssen, zum anderen ist die Gemeinwesenarbeit das konkrete Muster für den Aufbau sozial-präventiver Strukturen. Denn es gibt keinen besseren Weg, Menschen in ihrer eigenen Lebenswelt zu stärken, als den durch die Gemeinwesenarbeit.

Den anderen Teil des Projektes kann man als sozialorganisatorisch bezeichnen. Er wendet sich an Institutionen, die mit der Erziehung von Kindern und der Förderung von Kindern zu tun haben. Ziel des Projektes ist, diese diversen Stellen im Sinne eines gemeinsamen Programms zu vernetzen.

Der wichtigste Partner in diesem Netzwerk ist das örtliche Jugendamt, das seinerseits dabei ist, Strukturen für möglichst frühe Hilfen aufzubauen. Denn frühe Hilfen sind weit wirksamer und sie sind weit billiger als die später notwendig werdenden Maßnahmen. Dieses Ziel, mög-

lichst früh Hilfe zu leisten, wird im Projekt gerne umschrieben mit "Verhindern, dass der Fall zum Fall wird!"

Ein Umbau der staatlichen Jugendhilfe ist schwierig – nicht dass das Ziel der möglichst frühen Hilfen nicht anerkannt wäre, sondern weil die Jugendbehörde unter der Last der schon bestehenden Fälle kaum dazu kommt, sich in Prävention zu üben. Wenn die Jugendhilfe angemessen auf die zunehmende Kinderarmut reagieren will, dann muss sie freilich diese Wende nehmen. Dazu braucht sie als eine behördliche Organisation natürlich auch Impulse von außen.

Das Kinderarmutsprojekt versteht sich auch als ein solcher Impulsgeber in die Organisation hinein. Die Idee des Projektes mit dem bezeichnenden Namen "Freiraum für Prävention" besteht darin, einen Umsteuerungsprozess von unten einzuleiten – d.h. im täglichen Tun die Aufmerksamkeit für präventive Notwendigkeiten zu wecken und - gestärkt durch unmittelbare, sichtbare Erfolge - weitere Schritte zu tun.

Eine Praxis, die von so vielen relativ autonom agierenden Akteuren gestaltet wird, kann nur verändert werden, wenn die Beteiligten eine gemeinsame Sprache sprechen und ein gemeinsames Konzept im Kopfe haben. Hier hat das Jugendamt im letzten Jahr unter Einbindung der lokalen Gemeinwesenarbeit ein gelungenes Fortbildungsprogramm aufgelegt. Es beinhaltet eine strukturierte Methode der kollegialen Beratung, unter Verwendung klarer Begriffe und unter Wahrung guter Grenzen. Grundlegend ist eine Einteilung der Jugendhilfeprogramms in drei Bereiche: Leistungsbereich, Graubereich und Gefährdungsbereich.

Die öffentliche Aufmerksamkeit richtet sich so gut wie ausschließlich auf die dramatischen Fälle, die dem Gefährdungsbereich zuzuordnen sind. Eine programmatische Wende zur Prävention wird sich indessen im Leistungsbereich niederschlagen – mit auch finanziellen Folgen. Hierzu werden Modellrechnungen angestellt, wie durch den rechtzeitigen Einsatz von Leistungen unmittelbar und kurzfristig Mittel für weitergehende Maßnahmen eingespart werden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde im zurückliegenden Jahr der Frage der Resilienz gewidmet: Die besondere Frage ist: Wie können Kinder trotz kurzfristig nicht zu ändernder widriger Umstände gedeihen? Oder, von der sozialpädagogischen Seite aus gesehen: Was müssen wir ändern, damit Kinder ohne bleibende Beeinträchtigungen groß werden? Welche Erlebnisse müssen Kinder haben, dass sie sich selbst als wirksam erleben und sie lernen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen? Wie kann man Kinder (und Eltern) so stärken, dass sie tatsächlich gegebene Möglichkeiten erkennen und sie mit einem realistischen Bild von ihren Fähigkeiten tatsächlich ergreifen? Welche Beziehungen müssen wir herstellen, dass Menschen Hilfen annehmen können, statt so lange zu warten bis nichts mehr geht?

Es wurde versucht, genauere Aussagen darüber zu treffen, inwieweit die vom Projekt erfassten Kinder im Sinne der Resilienz stärker geworden sind. Die so gewonnenen Daten und die Präsentation von Schaubildern und Tabellen werden im Bericht erläutert.

Eine abschließende Bemerkung zur Umsetzung des Projektes und zu den Ergebnissen: Wir sind –auch dank der Anregungen und der Arbeit des Koordinierungskreises - auf einem sehr guten Wege!

2 Sachstandsbericht Alt-Saarbrücken

Zu Beginn des Jahres 2007 ist als weiterer Arbeitsschwerpunkt des Projektes die konzeptionell verzahnte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt - insbesondere mit dem örtlich zuständigen Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) – mit der Zielsetzung „Prävention statt Intervention“ hinzugekommen. Nachfolgend werden die Ergebnisse und Wirkungen in den einzelnen Arbeitsbereichen beschrieben.

2.1 Pädagogische Arbeit mit Kindern

Für Kinder ab 6 Jahren bieten wir an vier Nachmittagen einen Offenen Treff an, in dem die Themen Spielen, Bildung, Bewegung, Gesundheit und Ernährung, Kreativität u.a. pädagogisch bearbeitet werden. Vierzehntägig findet freitags ein Aktionstag (Ausflüge, Besichtigungen, Museumsbesuche u.ä.) statt. In den Oster- und Herbstferien werden Ferienfreizeitmaßnahmen durchgeführt, in den Sommerferien gibt es ein Kinderferienprogramm mit Tagesausflügen und anderen Aktivitäten. Gelegentlich finden an Wochenenden weitere Veranstaltungen (z.B. Workshops, Übernachtungen etc.) statt. Dabei steht immer die pädagogische Bearbeitung der Folgeerscheinungen von Armut im Mittelpunkt: Soziale Armut, gesundheitliche Armut, kulturelle Armut, Bildungsarmut, Armut an Kindheit.

Zusätzlich gab es weitere, manchmal auch mehrtägige Angebote (Kinder- und Familienfeste, Action Friday 117, Workshops etc.), die teilweise in Zusammenarbeit – im Sinne von Vernetzung – mit Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen im Stadtteil durchgeführt wurden (siehe Übersicht auf folgender Seite).



Angebote	Häufigkeit	Dauer/ Termin	Teilnehmer nen je Angebot und Tag	in Kooperation mit:
Offene Arbeit mit Kindern:				
Kindergruppe	2x pro Woche	Ganzjährig	10-15	
Offener Treff	2x pro Woche	Ganzjährig	8-35	
Aktionstag	1x pro Woche	Ganzjährig	6-16	
Mädchengruppe	1x pro Woche	Ganzjährig	6-12	
Jungengruppe	1x pro Woche	Ganzjährig	6-10	
Veranstaltungen/ Projekte:				
Zeugnisfrühstück		Halbtägig/ 02. Feb.	40	
Skifreizeit nach Österreich		16. - 20. März	60	PÄDSAK
Osterferienprogramm		02. - 05. April	14	
Girl's Day		Halbtägig/ 27. April	10	
Kinderstadtplan		April	16	Kontaktzentrum Folsterhöhe, Amt für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit sowie weitere soziale Einrichtungen im Stadtteil
Kinder- und Familienfest „Mit Volldampf in den Sommer“		25./26. Mai	180	Kinder- und Jugendhaus, Verein Kinderfreundliches Alt-Saarbrücken, Kita Komturstr.
Action Friday 117		Halbtägig/ 01. Juni	92	Schools In GS Bellevue, Abenteuer-spielplatz Folsterhöhe, JUZ Folsterhöhe, Kontaktzentrum Folsterhöhe
Mobil für Kinderfreundlichkeit		Halbtägig/ 12. Juni	75	Kontaktzentrum Folsterhöhe, Jugendamt Stadtverband, JUZ Folsterhöhe, Abenteuer-spielplatz Folsterhöhe
Zeugnisfrühstück		Halbtägig/ 06. Juli	45	
Sommerferienprogramm – Teil 1		Ganztägig/ 09- 12. Juli	12	
Sommerferienprogramm – Teil 2		Ganztägig/ 13- 17. Aug.	16	
Inliner-Kurs		Halbtägig/ 14. Aug.	40-50	KidS
Kinderfußballturnier		Halbtägig/ 31. Aug.	80	PÄDSAK
Renovierung Kindertreff		Sept.	35	
Familienfreizeit nach Beckingen		10. - 13. Okt.	10	
Übernachtung Mädchengruppe		Halbtägig/ 30. Nov.	12	
Nikolausfeier		Halbtägig/ 05. Dez.	75-90	
Übernachtung Jungengruppe		Halbtägig/ 14. Dez..	11	
Weihnachtsfeier		Halbtägig/ 19. Dez.	50	Kinderschutzbund
Weihnachtsfeier in der Deutschherrnkappelle		Halbtägig/ 21. Dez.	120	Kinderhaus Malstatt, anonymer Spender, Ministerium und Ministerpräsident des Saarlandes

Abb. 1: Angebote, Veranstaltungen und Teilnehmende Kinderprojekt Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken 2007

Die Angebote des Kinderprojektes werden regelmäßig von ca. 25 - 30 Kindern genutzt. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund (italienisch, deutsch-russisch, türkisch, kurdisch, polnisch und afrikanisch) beträgt knapp 30 Prozent. Im Berichtsjahr ist ein deutlicher Zuwachs in der Gruppe der Kinder von 6 - 8 Jahren zu verzeichnen gewesen. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bietet diese Altersgruppe für die Präventionsarbeit günstige Voraussetzungen, sowohl in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern als auch in der Eltern- und Familienarbeit.

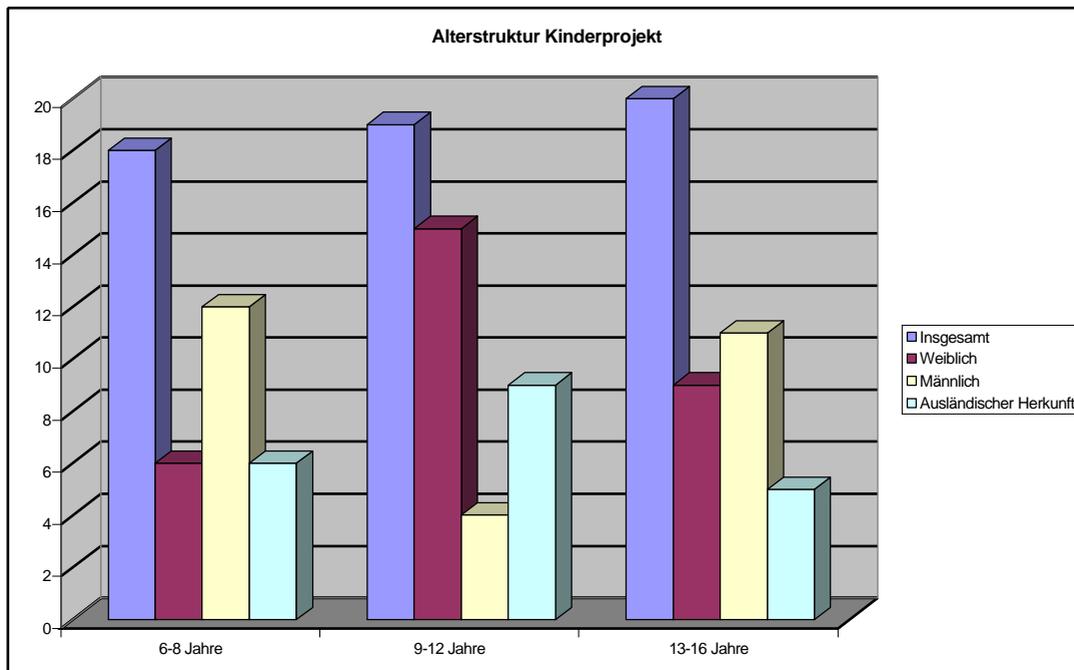


Abb. 2: Altersstruktur Kinderprojekt Alt-Saarbrücken 2007

Seit September 2007 verfügt das Kinderprojekt über eigene Räumlichkeiten in der Moltkestrasse 106-108, die von der Stadt Saarbrücken zur Verfügung gestellt werden. Sie ersetzen die bisherige Anlaufstelle im Bürgertreff Moltkestrasse, die mit unterschiedlichen Nutzergruppen geteilt werden mussten und deshalb nicht kindgerecht war. Hier bestehen nun neue Handlungsmöglichkeiten für die pädagogische Arbeit mit den Kindern. Außerdem bieten sie ein geeignetes Beratungs-Setting für die Elternarbeit, was sich deutlich in den gestiegenen Besucherzahlen – sowohl von Eltern als auch von Kindern – zeigt. Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre wird jedoch am aufsuchenden Ansatz des Projektes als besondere Qualität festgehalten, der sich in der praktischen Arbeit als besonders effizient erwies und darüber hinaus auch das Projekt von anderen unterscheidet.

Die Förderung von Resilienz ist ein wesentlicher und prägender Arbeitsansatz in dem Projekt „Freiraum für Prävention“. Es geht darum, die Stärken der Kinder, ihrer Eltern und ihres sozialen Umfeldes herauszuarbeiten, sie zu entwickeln und zu fördern, damit die Kinder trotz ihrer widrigen Lebensumstände positive Entwicklungschancen erhalten. Eine stabile, emotional-positive Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson kann neben der Förderung von personalen Ressourcen als eine weitere schützende Bedingung in der Lebensumwelt des Kindes zur Entwicklung von Resilienz beitragen. Wie die nachfolgende Abbildung „kindbezogene Zielerreichung“ zeigt, haben die beiden Projektmitarbeitenden zu den meisten Kindern

¹ Die drei Zielkategorien in Abbildung 3 und 4 wurden zur exemplarischen Darstellung ausgewählt. Eine vollständige Übersicht über die kindbezogene sowie eltern-/familien-/umweltbezogene Zielerreichung findet sich im Anhang. Ebenso der Saarbrücker

ein sehr gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut und sind zu wichtigen Bezugspersonen außerhalb der Familie geworden. Die Mitarbeitenden ermöglichen den Kindern in einem wertschätzenden Klima positive Erfahrungen und bieten ihnen positive Rollenmodelle.

In Bezug auf personale Ressourcen, wie beispielsweise Problemlösungsfähigkeiten, zeigt sich jedoch weiterer Handlungsbedarf. Das Ziel „konstruktive Konfliktlösung“ wurde bei den meisten Kindern nur „etwas erreicht“ bzw. „zum Teil erreicht“. Auffallend ist, dass bereits jüngere Kinder häufig bei Konflikten einfach zuschlagen. Präventive Maßnahmen, wie z.B. „Mini-Coolness-Training“ sollen daher im ersten Halbjahr 2008 die Problemlösefähigkeiten und die Sozialkompetenz von den Kindern fördern. Solche präventiven Maßnahmen sollen zukünftig kontinuierlich und in Kooperation mit anderen Einrichtungen angeboten werden.

Bildung ist eine weitere personale Ressource für die Entwicklung von Resilienz. Der Umgang mit modernen Medien wird zukünftig eine Schlüsselqualifikation sowohl im privaten als auch beruflichen Leben darstellen. Der Erwerb von Medienkompetenz stellt daher für uns eine wichtige Voraussetzung zur Herstellung von Chancengleichheit und gesellschaftlicher Teilhabe dar. Das Ziel „Umgang mit modernen Medien“ wurde weitgehend erreicht.

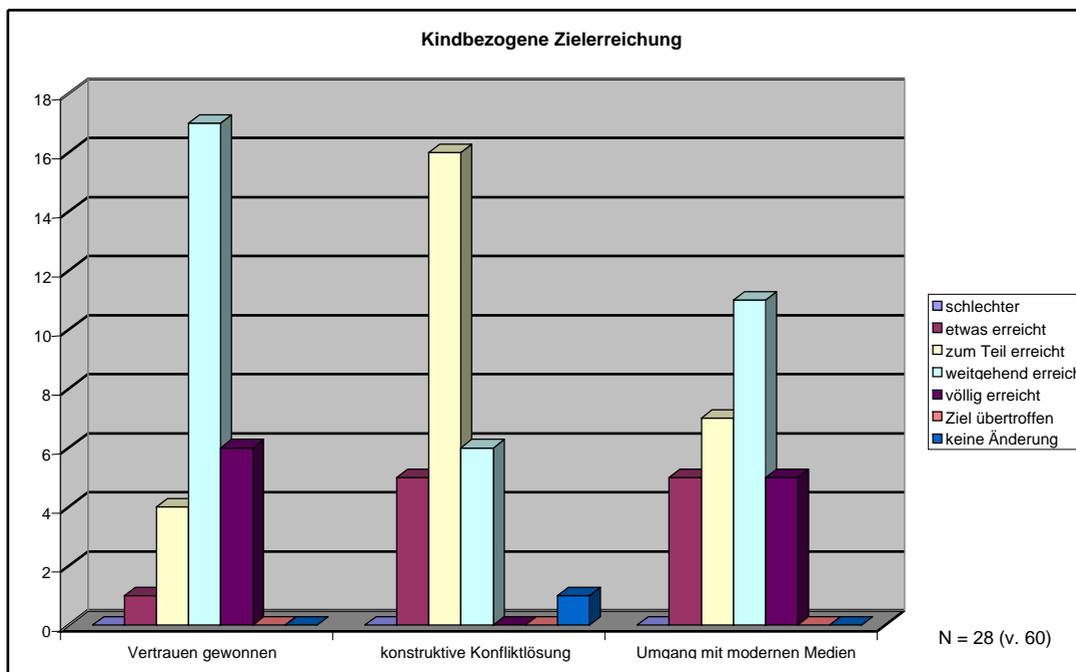


Abb. 3: Kindbezogene Zielerreichung, Kinderprojekt Alt-Saarbrücken 2007

2.2 Eltern- und Familienarbeit

Mit der Beratung der Eltern in Fragen der Erziehung und der Entwicklung ihrer Kinder sollen sowohl die Erziehungsverantwortung als auch ihre Erziehungskompetenz gefördert und gestärkt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Familien kann dabei ebenfalls zur Förderung von Resilienz bei den Kindern beitragen. Die beiden Projektmitarbeitenden haben zum überwiegenden Teil der Eltern einen regelmäßigen Kontakt aufgebaut, der durch Hausbesuche und monatliche Elternbriefe gepflegt wird. Die neuen Räumlichkeiten (siehe Punkt 2.1) haben ferner dazu beigetragen, dass viele Eltern den Kindertreff gezielt aufsuchen, um Kontakt zu den Projektmitarbeitenden zu suchen und zu sehen, was ihre Kinder nachmittags machen.

Die Aktivierung von unterstützenden Netzwerken in der Lebenswelt von Kindern kann ebenfalls zur Förderung von Resilienz beitragen. Das Ziel „viele Familien im Einzugsgebiet verfügen über ein unterstützendes Netzwerk“ (Verwandte, Nachbarschaft, Nachmittagsbetreuung), wurde im Berichtszeitraum weitgehend erreicht. Das Kinderprojekt hat sich zu einem wichtigen Glied in diesem Netzwerk entwickelt. Die regelmäßigen und zuverlässigen Angebote des Projektes wirken unterstützend und entlastend für viele Familien. In der Zeit, in der die Kinder das Kinderprojekt besuchen, können sich die Eltern um persönliche und familiäre Angelegenheiten kümmern. Des Weiteren unterstützen die Projektmitarbeitenden die Familien bei der Aktivierung von weiteren Ressourcen. Durch die enge Kooperation mit Vernetzungspartnern im Stadtteil (Beratungsstellen, Jugendamt, Nachmittagsbetreuung, Kindergärten, Schulen) wird gemeinsam nach entlastenden Unterstützungsangeboten für die Familien gezielt gesucht. Wie stabil und zuverlässig die familiären Beziehungen im Netzwerk tatsächlich sind, kann qualitativ nicht beurteilt werden.

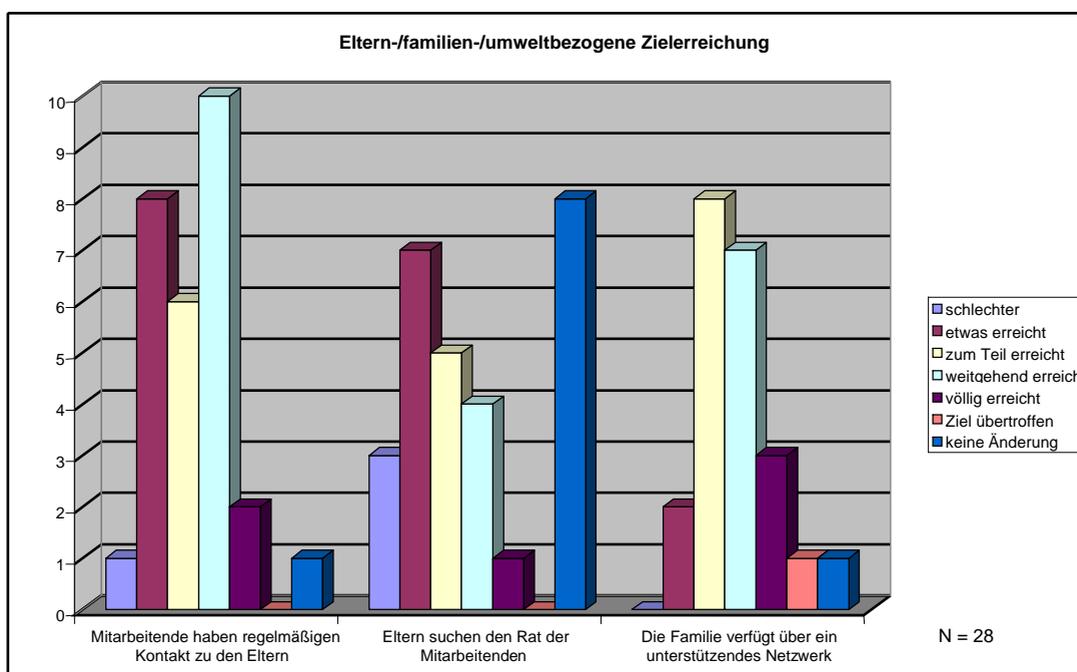


Abb. 4: Eltern-/familien-/umweltbezogene Zielerreichung, Kinderprojekt Alt-Saarbrücken 2007

Zwar haben die Projektmitarbeitenden einen regelmäßigen Kontakt zu vielen Eltern, jedoch ist anzumerken, dass das Ziel „Eltern suchen gezielt den Rat der Mitarbeitenden“ nicht im gewünschten Umfang erreicht wurde. Die Eltern suchen nach unserer Einschätzung nach

viel zu selten den Rat der Projektmitarbeitenden, wenn es um die Unterstützung in Erziehungsfragen geht. Eher wird unsere Unterstützung dann angefragt, wenn es um die Vermittlung zwischen einer Institution (meist Schule) und Eltern geht – und zwar sowohl von Seiten der jeweiligen Institution als auch von Seiten der Eltern. Das betrifft insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund, bei denen sprachlich oder kulturell bedingt die Kommunikation schwierig ist. Dass gerade Schulen die Vermittlung über uns in Anspruch nehmen, verstehen wir als Hinweis darauf, dass das Projekt im Stadtteil mittlerweile gut etabliert ist (→ Präventionskette).

Folgende Maßnahmen wurden im Rahmen der Beratungsgespräche (Einzelfallhilfe) eingeleitet bzw. durchgeführt:

- Begleitung in die Schule und Hilfe bei der Verbesserung der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus,
- Teilnahme an Lehrergesprächen und Hilfekonferenzen,
- Vermittlung in Nachmittagsbetreuung und Hausaufgabenhilfe.

Des Weiteren werden im Rahmen der Eltern- und Familienarbeit vierzehntägig Elterncafés in den beiden Grundschulen im Stadtteil angeboten, die sich besonders an jene Eltern richten, die den Kontakt zur Schule eher zurückhaltend wahrnehmen. An jedem Treffen nimmt auch ein Lehrer teil. Hierbei findet ein durch uns moderierter niedrigschwelliger Dialog zwischen Eltern und Schule statt. Folgende Themen wurden besprochen:

Themenschwerpunkte Elterncafe 2007
Gesundes Frühstück
Richtig Hausaufgaben machen
Lernen lernen
Lehrplan in der Grundschule
Aggressives Verhalten bei Kindern
Verschiedene Schülerhilfen
Übergänge (Schul-)Kindergarten – Grundschule – Weiterführende Schule
Teure Schulmaterialien
Grenzen setzen
Allgemein: Miete, Wohnsituation,...

Abb. 5: Themenschwerpunkt Elterncafe 2007

Für junge Mütter mit ihren Kleinkindern wird eine Babymassage- und Krabbelgruppe angeboten, die sich einmal wöchentlich trifft. Die Krabbelgruppe ist ein Glied innerhalb der Präventionskette. Unter Anleitung einer qualifizierten Fachkraft soll die Erziehungskompetenz der jungen Mütter gefördert und gestärkt werden. Die Gruppenleiterin (Sozialpädagogin mit Zusatzausbildung Babymassage und Spielkreisleitung) zeigt Anregungen im Umgang mit Kleinkindern, die dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen und die Mutter-Kind-Bindung stabilisieren. Gleichzeitig stellt die Krabbelgruppe eine Art „Frühwarnsystem“ dar, wo beispielsweise Beziehungsstörungen innerhalb der Mutter-Kind-Beziehung oder andere Probleme in der Erziehung frühzeitig erkannt werden und ggfs. frühest möglich präventiv bearbeitet werden können.

2.3 Vernetzungsarbeit im Stadtteil

Der Arbeitskreis Alt-Saarbrücken stellt das Herzstück in der Vernetzungsarbeit unter den sozialen Einrichtungen und Bildungseinrichtungen im Stadtteil dar. Als gemeinsames Ziel wurde der Aufbau einer Präventionskette formuliert, durch die unter Einbeziehung der jeweiligen Aufgaben und Zielgruppen ein dichtes und möglichst lückenloses Netz entsteht, das auf die Kinder entwicklungsfördernd und auf die Eltern unterstützend und motivierend für die Übernahme von Erziehungsverantwortung wirkt. Dabei geht es insbesondere um die Weiterentwicklung von niedrigschwelligen Zugängen zur Einbindung der Eltern in die Lebenswelten ihrer Kinder. In regelmäßigen Arbeitssitzungen (8 pro Jahr) werden mit den beteiligten Einrichtungen aus dem Stadtteil Lücken innerhalb der Präventionskette analysiert und ggfs. entsprechende Maßnahmen konzipiert und umgesetzt. Die hierbei erzielten Ergebnisse sind die Einrichtung der Krabbelgruppe (s.o.), der Elterncafés an den Grundschulen und Projekte, die das Thema „Ernährung und Gesundheit“ als Schwerpunkt haben: „Gemeinsam Kochen, Spielen und Lernen“. Zur Bearbeitung spezieller Fragen wurden entsprechende Arbeitsgruppen gegründet (z.B. Gewalt bei Jugendlichen, Berufsorientierung etc.).

Weiterer inhaltlicher Schwerpunkt waren die verschiedenen Übergänge (Kindergarten – Grundschule – Weiterführende Schule), bei denen es immer wieder zu potentiellen Krisen kommen kann. Hier ging es um die Ursachensuche und geeignete stabilisierende Maßnahmen.

Zur Vertiefung der konzeptionellen Zusammenarbeit haben Teilnehmende im Arbeitskreis Alt-Saarbrücken auch an gemeinsamen Fortbildungen teilgenommen (siehe hierzu Punkt 4.)

- „Frühe Bindung“ mit der Entwicklungspsychologin Claudine Calvet
- „Kollegiale Beratung“ mit Frau Dr. Maria Lüttringhaus

Das Gemeinwesenprojekt „Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken“, bei dem das Modellprojekt angegliedert ist, bereitet den Arbeitskreis Alt-Saarbrücken inhaltlich vor, moderiert die Sitzungen und koordiniert die vereinbarten Maßnahmen. Die nachfolgende Übersicht zeigt die inhaltlichen Schwerpunkte im Jahr 2007.

Datum	Inhaltliche Schwerpunkte
15.01.2007	Begegnung von Gewalt bei Jugendlichen - Definition Gewalt - Beobachtungen im Stadtteil - Gewaltprävention - Anti-Aggressions-Trainings an den Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen
05.03.2007	Sprachkurse für Eltern und Kinder Förderprogramme zur Verbesserung der schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund des Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft 1.) Sprachförderung im Sekundarbereich I 2.) Sprachförderung im Schuleingangsbereich „Früh Deutsch lernen“ Sprachförderungsprojekte an den Schulen im Stadtteil
23.04.2007	Vorstellung des Projektes SIGNAL des DRK an der GS Deutschherrn
21.05.2007	Gemeinsame Fortbildung „Frühe Bindung“
02.07.2007	Übergang Schule und Beruf - Vorstellung einer Untersuchung an der GS Bellevue - Konzeptionelle Absprachen

Datum	Inhaltliche Schwerpunkte
27.08.2007	Informationsaustausch - Aktuelles aus den Einrichtungen, - Diskussion zum Thema „Reformklassen“ und „Schulpflichtgesetz“ - Jahresplanung 2. Halbjahr 2007
01.10.2007	Weiterentwicklung Präventionskette - Aktuelles aus den Einrichtungen, - Diskussion und Meinungsaustausch zum Thema „Autonome Grundschule“ - Aktualisierung der Tabelle Einrichtungen im Stadtteil und Sichtung weiterer Lücken in der Präventionskette
26.11.2007	Jahresplanung 2008 - Aktuelles aus den Einrichtungen - Diskussion zum Thema „Datenschutz“

Abb. 6: Chronologie der Sitzungen 2007, Arbeitskreis Alt-Saarbrücken

Darüber hinaus findet eine ständige, praxisbezogene Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Stadtteil statt (z.B. Durchführung von gemeinsamen Projekten wie Action Friday 117, Kinder- und Familienfeste u.ä.). Hier ist besonders die Neuauflage eines Kinder- und Familienstadtplans für Alt-Saarbrücken zu nennen, der in Kooperation mit dem Caritas Kontaktzentrum Folsterhöhe und dem Amt für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Saarbrücken erarbeitet wurde. Ziel war hier die aktive Beteiligung der Kinder am Entstehungsprozess des Kinderstadtplans sowie die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit ihrem Stadtteil gewesen.

Des Weiteren sind die Projektmitarbeitenden in folgenden Arbeitskreisen vertreten:

- AK Kinder und Jugend,
- AK Frühe Hilfen zur Erziehung,
- AK Jungen,
- AK Berufsorientierung.



2.4 Kooperation mit dem Jugendamt

Als neues Arbeitsfeld des Projektes ist zu Beginn des Jahres 2007 die konzeptionell verzahnte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt mit der Zielsetzung „Prävention statt Intervention“ hinzugekommen. Hier geht es vor allem um den Ausbau von präventiven, familienunterstützenden Angeboten für Kinder und Eltern im Stadtteil. Durch den Kontakt der Projektmitarbeitenden zu den Kindern und ihren Familien sollen Problemlagen, Entwicklungen und Tendenzen frühzeitig erkannt werden, bevor sich diese zu einem „Fall“ im Sinne der Jugendhilfe entwickeln und der Allgemeine Soziale Dienst intervenieren muss. In den Projekten werden hierzu „Präventionsplätze“ vorgehalten, um sehr früh und über eine gewisse Zeit zu prüfen, welche präventiven Hilfen für ein Kind oder eine Familie in einer bestimmten Umgebung am besten geeignet sind, um eine spätere Intervention zu vermeiden. Die Anwendung der in gemeinsamer Fortbildung angeeigneten Methode der „Kollegialen Beratung“ nach Dr. Maria Lüttringhaus soll eine bedarfsgerechte und innovative „Hilfeplanung“ ermöglichen. Bei den Fallbesprechungen werden hierzu ggfs. weitere Einrichtungen aus dem Stadtteil (z.B. Schulen, Nachmittagsbetreuung, Schools In etc.) hinzugezogen.

Im ersten Halbjahr 2007 galt es in einer ersten Phase die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Jugendhilfe und dem Modellprojekt strukturell und inhaltlich auszugestalten. Ein wesentliches Hemmnis war zunächst, dass die Arbeitsbelastung der BezirkssozialarbeiterInnen aus einer Anzahl von „Fällen“ bemessen wird und dabei eine präventive Arbeit wie im neu geschaffenen Sozialraum-/Präventionsteam kein zählbarer „Fall“ ist – die Arbeit des Allgemeinen Sozialen Dienstes in diesem Zusammenhang also nicht als „Arbeit“ gilt. Hier musste eine Regelung gefunden werden. Diese Phase war durch Klärungs- und Definitionsprozesse sowie Umstrukturierungsmaßnahmen im Jugendamt geprägt. Die nachfolgende Tabelle zeigt die inhaltlichen Schwerpunkte des Präventionsteams Alt-Saarbrücken.

Datum	Inhaltliche Schwerpunkte
09.01.2007	Klärung der strukturellen Rahmenbedingungen und dem inhaltlichem Vorgehen <u>Mustertagesordnung:</u> ⇒ Zusammenarbeit im Einzelfall ⇒ Fallübergreifendes Arbeiten ⇒ Präventive Aktivitäten ⇒ Kooperation/ Vernetzung ⇒ Sonstiges
06.02.2007	Ausfall des Präventionsteams wegen Krankheit Ersatztermin unmöglich
26.03.2007	Inhaltliche und organisatorische Absprachen ⇒ Klärung der Präventionsplätze ⇒ Dokumentation ⇒ Öffentlichkeitsarbeit ⇒ Gruppenangebote ⇒ Kooperation/
02.04.2007	Inhaltliche und konzeptionelle Absprachen ⇒ Begriffsklärung Prävention und Clearingplätze ⇒ Austausch von Dokumentationsmaterialien ⇒ Literaturtausch
18.04.2007	Einzelfallarbeit ⇒ Auswahl von potentiellen Präventionsfällen ⇒ Fallbesprechungen
04.07.2007	Inhaltliche und konzeptionelle Absprachen

Datum	Inhaltliche Schwerpunkte
	⇒ Umstrukturierungsmaßnahmen im Jugendamt ⇒ Dokumentation
08.08.2007	Einzelfallarbeit ⇒ Fallbesprechungen
12.09.2007	Einzelfallarbeit ⇒ Fallbesprechungen
22.11.2007	Kollegiale Fallberatung

Abb. 7: Chronologie der Sitzungen 2007, Präventionsteam Alt-Saarbrücken

Im zweiten Halbjahr 2007 wurde die Einzelfallarbeit intensiviert und die definierten Präventionsfälle mithilfe der Kollegialen Beratung nach Dr. Maria Lüttringhaus bearbeitet. Dabei geht es um eine enge Zusammenarbeit und Kooperation aller Sozialisationsinstanzen in der Lebenswelt der Kinder, um so früh wie möglich auf negative Entwicklungen in der Erziehung des Kindes zu reagieren. Auf der Grundlage einer sozialpädagogischen Prognose werden hier in gemeinsamen Fallbesprechungen nach Lösungswegen und vorhandenen personellen und sozialen Ressourcen für eine positive Entwicklung des Kindes gesucht und entsprechende Maßnahmen geplant und gemeinsam umgesetzt. Hier kommt die Kooperation mit weiteren Vernetzungspartnern und die Präventionskette zum Tragen.

Sekundäres Ziel ist hier die Vermeidung von (teil-)stationären Jugendhilfemaßnahmen.

Exemplarische Fallbeschreibung eines Präventionsfalls:

Kevin (14 Jahre) und seine Familie sind den beiden Projektmitarbeitenden bereits seit Projektbeginn im Jahre 2003 bekannt. Durch den aufsuchenden Arbeitsansatz des Modellprojektes ist er den beiden Mitarbeitenden bereits früh durch sein auffälliges Verhalten (hohe Aggressivität und Gewaltbereitschaft, Einzelgänger) im Wohngebiet aufgefallen. Die Projektmitarbeitenden nahmen Kontakt zu ihm auf und integrierten ihn in die Gruppe des Kinderprojektes. Seitdem besucht Kevin regelmäßig die sozialpädagogische Gruppenstunden und hat an den meisten Ferienfreizeiten und Ferienprogrammen teilgenommen. Kindbezogene Ziele der sozialpädagogischen Unterstützung waren zu diesem Zeitpunkt:

- Stärkung des Selbstvertrauens
- Erlernen von sozialem Verhalten und Regeln
- Abbau der Aggressionen und Gewaltbereitschaft
- Beziehungs- und Vertrauensaufbau
- Freizeitbeschäftigung und Kontakte zu Gleichaltrigen
- Vermittlung in einen Sportverein
- Vermittlung in eine Hausaufgabenbetreuung

Die beiden Projektmitarbeitenden haben in dieser Zeit ein sehr gutes Vertrauensverhältnis zu Kevin aufgebaut, denen er auch seine Gefühle, Sorgen und Ängste mitteilt. Auch zu den beiden Eltern konnte eine vertrauensvolle Beziehung und ein regelmäßiger Kontakt aufgebaut werden. Bei Erziehungsproble-

men oder Schwierigkeiten in der Schule suchten sie oftmals den Rat der Mitarbeitenden.

Januar 2007

Nach den Weihnachtsferien vertraute sich Kevin den beiden Projektmitarbeitenden an und erzählte, dass sich seine Eltern wahrscheinlich scheiden lassen wollen. Die Projektmitarbeitenden sprachen mit ihm über seine Gefühle und thematisierten das Thema „Trennung und Scheidung“.

April 2007

Die Trennung der Eltern ist nun offiziell. Kevin fühlt sich zwischen beiden Elternteilen hin- und her gerissen. Anfangs wechselte er fast wöchentlich seinen Aufenthalt zwischen beiden Elternteilen. Seinen Aufenthalt hat er nun bei seiner Mutter. Die Mutter ist jedoch wieder berufstätig und arbeitet entweder in Mittags- oder Nachtschicht. Um seiner Orientierungslosigkeit entgegenzuwirken und Kevin emotional zu stabilisieren werden ihm im Rahmen der sozialpädagogischen Gruppenarbeit des Kinderprojektes unter Begleitung besondere Aufgaben zugewiesen. So unterstützte er zum Beispiel die jüngeren Kinder im Umgang mit dem Computer und dem Internet. Zudem wurde er stärker in organisatorische Abläufe, zum Beispiel Einkauf mit einbezogen.

Des Weiteren nahmen beide Eltern die Sozialberatungsstelle des Stadtteilbüros Alt-Saarbrücken in Anspruch. Folgende Themen wurden besprochen:

- Getrennte Wohnungen
- Umgang mit Kindern
- Aufenthalt und Versorgung der Kinder während der Arbeit
- Unterhaltsregelung nach Einkommen

August 2007

Nachdem der Vater nach der Trennung kurzzeitig das Wohngebiet verlassen hat, ist er mittlerweile wieder in die unmittelbare Nachbarschaft gezogen. Die Mutter-Kind-Beziehung gestaltet sich in diesem Zeitraum schwierig. Kevin gibt seiner Mutter die Schuld an der Trennung, was sich in Aggressionen ihr gegenüber äußert. Die Mutter nimmt jedoch ihre Erziehungsverantwortung ernst und kümmert sich um alle Angelegenheiten (Organisation einer Nachhilfe, Wahrnehmung an Elterngesprächen etc.).

Die Vater-Kind-Beziehung dagegen ist gut. Kevin ist stolz auf seinen Vater und nimmt ihn als Vorbild. Kevin zieht deshalb wieder zu seinem Vater. Aus Sicht der Projektmitarbeitenden können jedoch die Erziehungsansichten des Vaters zu Schwierigkeiten für die Entwicklung von Kevin führen.

Der Vater nimmt einen weiteren Beratungsgespräch in der Sozialberatungsstelle wahr.

- Arbeitslosigkeit
- Antrag ARGE

- Schuldnerberatung wegen Aufnahme eines Darlehens für die neue Wohnungseinrichtung

September 2007

Anruf von der Integrationslehrerin von Kevin

Die Integrationslehrerin wendete sich an das Kinderprojekt, weil die beiden Projektmitarbeitenden von Kevin als Vertrauenspersonen in seinem Umfeld genannt wurden. Zudem ist das Kinderprojekt durch diverse Kooperationen an der Schule bekannt. Sie berichtete von einem Elterngespräch und erhoffte sich durch den engen Kontakt der Projektmitarbeitenden zu Kevin Informationen über den Seelenzustand von Kevin und Unterstützung bei der Lösung der schulischen Probleme.

Seit der Trennung der Eltern haben die Probleme in der Schule stetig zugenommen und sein Schulabschluss ist in Gefahr. Aufgrund seiner ADS-Problematik ist ihm an der Schule den der „Status eines auffälligen Schülers“ zugewiesen worden. Als zusätzliche Fördermaßnahme hat er seit der 7. Klasse eine Integrationslehrerin. Die Integrationslehrerin berichtete, dass er eine Abwehrhaltung gegenüber der Schule eingenommen hat. Dies betrifft sowohl seine schulischen Leistungen als auch sein Sozialverhalten im Klassenverband. Es besteht die begründete Gefahr, dass Kevin sich aufgrund der Überforderung mit der Trennung seiner Eltern zu einem Schulverweigerer entwickelt und sein Gewaltpotential gegenüber Mitschülern zunimmt.

Gesprächsinhalt:

- Status eines auffälligen Schülers
- Aggressionen gegenüber Mutter
- Abwehrhaltung gegenüber Schule
- Impulsives Verhalten
- Schulabschluss in Gefahr

Vereinbarungen:

- Einzelgespräch mit Kevin
- Kontaktaufnahme Eltern
- Informationsaustausch nach den Herbstferien

Oktober 2007

Rückruf bei der Integrationslehrerin von Kevin

Gesprächsinhalt:

- Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme zur Mutter
- Information über Inhalt des Einzelgesprächs
- Vermittlung einer Nachhilfe

Vereinbarungen:

- Kontaktaufnahme Mutter
- Elterngespräch in der Schule

- Anbieten einer schulpyschologische Einzelförderung als Unterstützungsmaßnahme

November 2007:

Kollegiale Beratung im Präventionsteam:

Der Fall wurde in den **Leistungsbereich** eingestuft, weil unter Mitwirkung der Eltern Beratung und weitere Hilfformen möglich sind.

Wahrscheinliche Jugendhilfemaßnahme ohne Präventionsmaßnahmen:

(Teil-) Stationäre Unterbringung

Vereinbartes Vorgehen:

Maßnahme	Zeitplan
- Einzelgespräche mit dem Ziel der Bearbeitung der Trennungserfahrungen (Emotionen, Hilflosigkeit etc.) und Aufgabe des selbstdestruktiven Verhaltens	Nov./Dez. 2007
- Gespräche mit der Schule zur Erreichung des Schulabschlusses	Jan. 2008
- Vermittlung einer schulpyschologischen Einzelförderung	Jan. 2008

Durchgeführte Maßnahmen:

Datum	durchgeführte Maßnahmen
Nov. 07	- Gespräch mit dem Vater bzgl. der Trennung und der Gefährdung des Schulabschlusses von Kevin - Mehrere Hausbesuche bei der Mutter ohne Erfolg
Nov./ Dez./ Jan.	- Mehrere Einzelgespräche mit Kevin mit dem Ziel der Bearbeitung der Trennungserfahrungen (Emotionen, Hilflosigkeit etc.) und Aufgabe des selbstdestruktiven Verhaltens
Jan. 08	- Elterngespräch mit der Schule zur Erreichung des Schulabschlusses - Die Vermittlung einer schulpyschologischen Einzelförderung wurde von den Eltern (v.a. dem Vater) abgelehnt.
Jan. 08	- Bitte der Mutter um Terminvereinbarung zu einem Einzelgespräch
Feb. 08	- Gespräch mit der Schule über die schulische Entwicklung von Kevin → die schulische Leistungen haben sich ein wenig stabilisiert
Feb./ März 08	- Mehrere Gespräche mit dem Vater bzgl. des Verhaltens von Kevin in der Schule - Vereinbarung zur Kontaktaufnahme zur Schule

Weitere exemplarische Präventionsfälle im Jahr 2007

	Name	Alter	Stichwortartige Beschreibung des Falls	Art der HZE ohne Präventionsprojekt	Fallbearbeitung
1	Hannes	10 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> - Nach der Heimeinweisung seines älteren Bruders zeigte das Kind massive Verhaltensauffälligkeiten sowohl im Elternhaus als auch Schule (Gewalt gegenüber Mitschülern, Aggressionen gegenüber seiner Mutter) - Integration in Angebote des Kinderprojektes dringend notwendig, um das Kind zu stabilisieren und durch Erfolgserlebnisse sein Selbstvertrauen zu stärken - Überforderung in der Erziehung aufgrund psychischer Erkrankung der Mutter - Beratungsgespräche mit der Mutter - Ergänzung zur Erziehungsbeistandschaft mit dem Schwerpunkt Elternarbeit 	Vollstationäre Unterbringung	MA Jugendamt, MA Kinderprojekt
2	Miriam	7 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> - Kind besucht 3. Klasse - Massive schulische Probleme - Alleinerziehende Mutter mit häufig wechselnden Partnerschaften - Verdacht auf Alkoholprobleme der Mutter - Regelmäßige Beratungsgespräche der Mutter - Vermittlung in TSG - Weitere Teilnahme an Angeboten des Kinderprojektes notwendig um Kontakt zu Gleichaltrigen zu haben - Stärkung des Selbstvertrauens 	Teilstationäre Unterbringung	MA Kinderprojekt

Abb. 8: Präventionsfälle 2007, Präventionsteam Alt-Saarbrücken



2.5 Das Kinderprojekt Alt Saarbrücken im Zahlenüberblick

Pädagogische Arbeit mit Kindern:

- Kontakt zu 60 Kindern und ihren Familien
- Regelmäßige Teilnahme von 25 – 30 Kindern am wöchentlichen Gruppenangebot (Offene Treffs, Ausflüge, Basteln und Malen, Kochen, Kino, Schwimmbad etc.)
- Etwa 30 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund (italienisch, deutsch-russisch, türkisch, kurdisch, polnisch und afrikanisch)

Eltern- und Familienarbeit:

- Ca. 60 Einzelberatungsgespräche zzgl. informelle Kontakte (Hausbesuche, Telefon, zufällige Begegnung im Stadtteil u.ä.)
- Wöchentliche Babymassage- und Kinderkrabbelgruppe
- 14-tägig Elterncafés an beiden Grundschulen

Vernetzungsarbeit:

- Acht Arbeitssitzungen des Arbeitskreises Alt-Saarbrücken mit dem Ziel des Ausbaus der Präventionskette für Alt-Saarbrücken
- Mitgliedschaft im AK Kinder und Jugend, AK Jungen, AK Frühe Hilfen, AK Berufsorientierung
- KinderJugendStadtplan - (70 Kinder + 50 Erwachsene)
- Kinder- und Familienfest „Mit Volldampf in den Sommer“ mit 230 Teilnehmern (190 Kindern + 40 Erwachsene)

Kooperation mit dem Jugendamt:

- Fünf Arbeitssitzungen des Präventionsteams zzgl. sechs Fallbesprechungen
- Drei bearbeitete Präventionsfälle nach der Kollegialen Beratung
- Zwei Fortbildungsveranstaltungen zum Thema „Frühe Bindung“ und „Kollegiale Beratung“

2.6 Perspektiven

Der starke Zuwachs in der jüngeren Altersgruppe ermöglicht ziemlich früh mit präventiven Maßnahmen zu beginnen. Im Arbeitsfeld „sozialpädagogische Arbeit mit Kindern“ soll im weiteren Projektverlauf das Thema „Bildung“ noch stärkere Berücksichtigung finden. Ziel ist hier insbesondere negative Entwicklungen im schulischen Bereich so früh wie möglich aufzuspüren. Dazu zählt ein enger und regelmäßiger Austausch mit Schule, Elternhaus und anderen Einrichtungen (Nachmittagsbetreuung, School's In). Eine Befreiung von der Schweigepflicht wird hierbei in Einzelfällen angestrebt. Des Weiteren sollen die Übergänge Grundschule → Weiterführende Schule → Beruf intensiv beobachtet und begleitet werden.

In der Eltern- und Familienarbeit soll der gute Kontakt zu den Eltern gefestigt und zukünftig dazu genutzt werden, von den Eltern stärker als Beratungsinstanz in Erziehungsfragen wahrgenommen zu werden.

In der Vernetzungsarbeit wird weiterhin am Ausbau von präventiven, familienunterstützenden Angeboten für Kinder und Eltern im Stadtteil gearbeitet. Neben den Schulen sind hier insbesondere die Kindergärten konkrete Kooperationspartner für die Weiterentwicklung sowie die gemeinsame Durchführung von präventiven Angeboten. Dies können z.B. Mini-Coolness-Training, Kinderchor, Workshops sein.

Im Arbeitsfeld „Kooperation mit dem Jugendamt“ soll die Zusammenarbeit im Einzelfall vertieft werden. Die Anwendung der Kollegialen Beratung als gemeinsame Methode zur Fallbesprechung soll dabei auf weitere Einrichtungen im Stadtteil ausgebreitet werden. Dies ermöglicht ein gemeinsames Vorgehen und stärkt so auch die Zusammenarbeit unter den vernetzten Einrichtungen. Bei Bedarf soll jede Einrichtung im Stadtteil eine Kollegiale Beratung einberufen können. Das Kinderprojekt soll hier eine zentrale Koordinationsfunktion übernehmen.

3 Sachstandsbericht Unteres Malstatt

Im Berichtsjahr 2007 wurden die bestehenden Arbeitsbereiche Offene Anlaufstelle Kinderhaus, Hausaufgabenhilfe, Elternarbeit und Vernetzungsarbeit im Stadtteil um den Arbeitsschwerpunkt „Kooperation mit Jugendhilfe – Freiraum für Prävention“ ergänzt.

Mit dieser Fokussierung auf präventive soziale Arbeit im Stadtteil Unteres Malstatt ist es gelungen, eine bereits seit drei Jahren bestehende informelle Zusammenarbeit in eine Struktur zu binden, die es den beteiligten Akteuren möglich macht noch effizienter und strukturierter zusammen zu arbeiten. Wie sich diese Zusammenarbeit im vergangenen Jahr entwickelt hat und welche Wirkungen bereits erzielt wurden, wird in den Kapiteln der jeweiligen Arbeitsbereiche beschrieben.

3.1 Anlaufstelle Kinderhaus

Die offene Anlaufstelle Kinderhaus Malstatt ist mittlerweile eine Begegnungsstätte für viele Malstatter Kinder und Eltern geworden. Zu den allgemein bekannten Öffnungszeiten werden die bestehenden Angebote sehr rege genutzt. Täglich kommen etwa 30 Kinder im Grundschulalter in das Kinderhaus, um Spiele auszuleihen, andere Kinder zu treffen, neue Kinder kennen zu lernen, etwas zu erzählen, sich Rat zu holen, ein Mittagessen einzunehmen und offene Ohren für alle Probleme und wichtigen Ereignisse zu finden.

Im Mittelpunkt der Arbeit in der **Anlaufstelle Kinderhaus** steht weiterhin die Zielsetzung die Kinder und ihre Familien in ihren schwierigen Lebensbedingungen stark und resilient werden zu lassen. Dazu gehören die Förderung von Problemlösefähigkeiten und Konfliktlösestrategien, die Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder und Eltern und die Förderung von sozialen Kompetenzen. Diese Ziele werden mit Hilfe verschiedener Maßnahmen angestrebt, die eine solche Entwicklung befördern können. Dazu eignen sich besonders Angebote, bei denen die Kreativität und Gestaltungsfreude der Kinder angeregt wird, wie beispielsweise Werken, Malen in verschiedenen Techniken, Basteln mit vielen verschiedenen Materialien und das kreative Gestalten am Computer.

Die Eltern nutzen die Einrichtung, um Unterstützung in behördlichen, familiären, schulischen und persönlichen Angelegenheiten zu erhalten. Das Kinderhaus ist für alle Interessierten zu einem etablierten Treffpunkt geworden.

Angebote	Häufigkeit	Dauer/ Termin	TeilnehmerInnen je Angebot und Tag	in Kooperation mit:
Anlaufstelle Kinderhaus				
Offener Treff	3x pro Woche	Ganzjährig	ca. 30 Kinder, ca. 5 Eltern	
Mittagessen	3x pro Woche	Ganzjährig	ca. 15 Kinder	
Hausaufgabenhilfe	3x pro Woche	Ganzjährig	12 Kinder	
Veranstaltungen/ Projekte:				
Zeugnisfrühstück		02. Feb.; 10-16 Uhr	20 Kinder	
Gesundes Kochen mit Christof Bier	18 x in 2007	Ganzjährig	20 Kinder	Ernährungswissenschaftler
Faschingsfeier im Kinderhaus	1 x	12. Februar	25 Kinder	Kinderclub Stadtteilbüro Malstatt
Kinderfeier in der STEAG	1 x	14.30-18.00 Uhr	18 Kinder	STEAG Saar Energie
Osterfeier	1 x	30. März	17 Kinder 8 Eltern	
Besichtigung der Saarbrücker Kasematten am Schloss	1 x	19. April	12 Kinder	
Feier zur Spendenaktion der MA der Saarland Spielbanken	1 x	20. April	18 Kinder 7 Eltern	Mitarbeitende der Saarland Spielbanken
Marktbesuch in Farebersviller	4 x in 2007	Vormittags	7 Eltern	
Schulklassen-Besuch im Kinderhaus (8. Klasse ERS Kleinblittersdorf)	1 x	04. Juli	25 Kinder	ERS Kleinblittersdorf; Frau Strauss
Molschder Spielesommer	1 x	Ganztägig/ 10.- 12. Juli	ca. 200 Kinder ca. 60 Erwachsene	Stadtteilbüro Malstatt, ZAM, Amt für Kinder und Jugendliche und viele weitere soziale Einrichtungen
Eltern-Kind-Sommerfreizeit	1 x	06. – 14. August	15 Kinder, 9 Eltern	Stadtteilbüro Malstatt
Schwimmen	Wöchentlich	Ganzjährig	4-7 Kinder	Stadtteilbüro Malstatt
Weihnachtsmarkt Malstatt	1 x	01. Dezember	Ca. 100 Kinder, ca. 100 Erwachsene	Stadtteilbüro Malstatt, ZAM, viele weitere Akteure
Weihnachtsfeier	1 x	14. Dezember	25 Kinder, 8 Eltern	
Weihnachtsfeier in der Deutschherrnkapelle	1 x	21. Dezember	120 Kinder und Eltern	Projekt Alt-Saarbrücken, anonymer Spender, Ministerium und Ministerpräsident des Saarlandes

Abb. 9: Angebote und Veranstaltungen im Kinderhaus Malstatt 2007

Im vergangenen Jahr ist die Anzahl der Interessensbekundungen von Kindern und Eltern im Kinderhaus zum Essen und/oder zur Hausaufgabenhilfe angemeldet zu werden noch mal deutlich gestiegen. Insgesamt wird festgestellt, dass das Interesse an dem Projekt und seinen Angeboten weiter zugenommen hat. So gibt es auch mehr Kinder, die ausschließlich die offene Anlaufstelle nutzen. Diese Kinder würden gerne auch an weiteren Angeboten wie Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und verschiedene Freizeitangebote teilnehmen, was aber aus Kapazitätsgründen nicht möglich ist.

Im letzten Jahr besuchten ungefähr gleich viel Jungen wie Mädchen das Kinderhaus, was im Vergleich zu den vorigen Jahren bedeutet, dass der Anteil an Jungen größer geworden ist (vorher: 30% Jungen, 70% Mädchen). Diese Entwicklung ist darauf zurück zu führen, dass mehr spezifische Angebote für Jungen durchgeführt wurden (in Kooperation mit dem Kinderclub des Stadtteilbüros Malstatt)

Der Anteil ausländischer Kinder ist von 20% in den vorigen Jahren auf 35% gestiegen. Dies liegt daran, dass immer mehr ausländische Kinder unsere Angebote wahrnehmen und diese bald ihre Geschwister, Cousins/Cousinen und Freunde mitbringen. Weiterhin werden die Angebote insbesondere von italienischen, türkischen, tamilischen und russischen Familien genutzt. Durch den gestiegenen Anteil ausländischer Mitbürger, die unser Projekt besuchen, ist es möglich nähere Einblicke in die jeweiligen Familienstrukturen zu erhalten, was in den vergangenen Jahren schwieriger war. Im vergangenen Jahr hat somit eine zunehmende Annäherung zwischen den ausländischen Familien und dem Projekt stattgefunden.



Abb.10: Performance in der Neustrasse

Das Angebot des **Mittagessens** von Mittwoch bis Freitag wird kontinuierlich mit großem Interesse wahrgenommen. Etwa 12 Kinder nehmen am Mittagessen regelmäßig teil, weitere 5-10 Kinder essen in unregelmäßigen Abständen bei uns. Dabei wächst der Anteil an Kindern,

deren Eltern (meist allein erziehende Mütter) es als Erleichterung erleben, wenn die mittägliche Essensversorgung für eines von mehreren Kindern im Kinderhaus gewährleistet ist. Die Bezahlung des Mittagessens wird von 70 % der Eltern problemlos und ohne Aufforderung geleistet, bei 30 % der Eltern gibt es zum Teil deutliche Verzögerungen, bis die ausstehenden Beträge bezahlt werden. Dies entspricht etwa der Verteilung der vorigen Projektjahre. In vielen Elterngesprächen und während der Elterntreffen ist deutlich geworden, dass die monatliche Planung der Geldausgaben immer schwieriger wird. Dabei werden häufig die steigenden Lebenshaltungskosten und zusätzliche Ausgaben für Schulmaterialien und Ausflüge beklagt.

Eine weitere Neuerung beim Mittagessen besteht darin, dass ab Juli 2007 gänzlich ohne Schweinefleisch gekocht wird, womit auf die zunehmende Teilnahme muslimischer Kinder am Mittagessen reagiert wurde.

Die Vermittlung von Aspekten gesunder Ernährung ist zum festen Bestandteil des Mittagessens geworden. Im letzten Jahr ist es gelungen ein zusätzliches Angebot zu etablieren, bei dem zwei Mal monatlich ein Ernährungswissenschaftler mit den Kindern einen Kochnachmittag veranstaltete. Wichtig ist dabei gewesen, sich für das Einkaufen, die Essenszubereitung und das Essen selbst Zeit zu nehmen, wofür im sonstigen Tagesablauf des Kinderhauses nicht häufig die zeitlichen Möglichkeiten bestehen. Dieses Angebot fand im letzten Jahr 18 Mal statt und hat allen Beteiligten viel Freude bereitet. Viele der Kinder haben eine große Freude daran entwickelt, sich selbst Zusammenstellungen von verschiedenen Gerichten auszudenken, oder eine neue Idee für einen Nachtisch umzusetzen, oder einen Teller mit geschnittenem Gemüse besonders schön anzurichten. Neben der Zubereitung der Speisen lernen die Kinder so auch, dass Kochen ein soziales Ritual sein kann, das Spaß macht und schmeckt.

Im Arbeitsbereich der **Hausaufgabenhilfe** wurde die Hausaufgabenengruppe von zehn auf zwölf Kinder erweitert. Dies ist möglich, weil eine zusätzliche Honorarkraft für die Hausaufgabenhilfe gewonnen werden konnte. Allerdings können wir aufgrund der beengten räumlichen Situation im Kinderhaus keine weiteren Kinder zur Hausaufgabenhilfe anmelden. Die derzeitige Raumsituation fordert von allen Kindern einen besonders aufmerksamen Umgang mit den Gruppenmitgliedern, was hin und wieder zu Schwierigkeiten führt, jedoch auch den positiven Effekt beinhaltet, dass die Kinder während der Hausaufgabenhilfe lernen Rücksicht aufeinander zu nehmen. Bei den meisten Kindern hat sich diese so erlernte soziale Kompetenz auch in anderen Bezügen und Situationen bemerkbar gemacht.

Im vergangenen Jahr haben sich zwei Kinder abgemeldet, vier neue Kinder sind bis zum Jahresende in der Hausaufgabenengruppe aufgenommen worden. Bei den abgemeldeten Kindern ist es gelungen eine adäquatere Unterstützung in schulischen Belangen zu finden. Die aufgenommenen Kinder wurden in Abstimmung mit den betreffenden Eltern und Lehrern angemeldet. Die 14 Kinder konnten bis zum Halbjahreszeugnis 2007/2008 zum größten Teil ihre schulischen Leistungen verbessern. Bei zwei Kindern haben sich die Leistungen etwas verschlechtert, bei drei Kindern sind die Leistungen im befriedigenden bis ausreichenden Notenbereich gleich geblieben und bei neun Kindern haben sich die Leistungen leicht bis deutlich verbessert. Drei Kinder, die bis 2006 unsere Einrichtung besuchten, haben beim letzten Zeugnisfrühstück stolz ihre guten bis sehr guten Zeugnisse mit Empfehlungen für das Gymnasium gezeigt.

Beim Vergleich der aktuellen Zeugnisse mit Zeugnissen aus dem vorigen Jahr fiel besonders auf, dass die Fehltage und Fehlstunden deutlich weniger geworden sind. Dies ist ein Hinweis darauf, dass einige Eltern die Schulpflicht ihrer Kinder wieder ernst nehmen, und Verantwortung für die regelmäßige Beschulung ihrer Kinder übernehmen, was in einigen Familien leider nicht immer gegeben war.

In die Warteliste für die Hausaufgabenhilfe wurden 12 Kinder aufgenommen, und es gab 14 weitere Interessierte, die allerdings nicht in der Warteliste aufgenommen werden wollten, da sie die Wahrscheinlichkeit aufgenommen zu werden für zu gering erachteten.



Abb. 11 Kinderfeier bei STEAG Saar Energie, Historisches Bergwerksdirektionsgebäude

Im Rahmen der Evaluation der Projektarbeit mithilfe der eigens entwickelten Saarbrücker Resilienzbögen werden hier exemplarisch drei Aspekte der kindbezogenen Zielerreichung dargestellt. Alle weiteren Ergebnisse der Evaluation befinden sich im Anhang.

Die drei Aspekte „Konstruktive Konfliktlösung“, „selbständiges Einkaufen und Kochen“ und „Schulleistungen“ der sozialpädagogischen Analyse sind auch ein Abbild resilienzfördernder Faktoren. Positive Entwicklungen in diesen Bereichen fördern die Widerstandsfähigkeit gegenüber den schwierigen Lebensbedingungen der Kinder und stellen die Möglichkeiten dar, mit denen die Kinder ihre Chancen für die Zukunft verbessern können. Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse stellt die Entwicklung bei der konstruktiven Konfliktlösefähigkeit dar; fast alle Kinder sind nun in der Lage ihre Konflikte untereinander gewaltfrei und mit Hilfe der Mitarbeitenden zu lösen. Dabei erstaunt vor allem die Fähigkeit bei den meisten Kindern, selbst Lösungen in den Konflikten zu finden, was eine hohe soziale Kompetenz erfordert. In Bezug auf das selbständige Einkaufen und Kochen zeigt sich, dass über die Hälfte aller Kinder in der Lage ist mehrere Gerichte selbständig einzukaufen und zuzubereiten. Zum Teil erreicht haben besonders viele Kinder diesen Bereich deswegen, weil die meisten vorerst nur einen Arbeitsschritt beim Essen gerne machen. Einige gehen gerne einkaufen, aber kochen nicht so gerne, während das bei anderen genau umgekehrt ist. Mit den Kochmittagen konnten bei einigen Kindern neue Interessen bei der Essenszubereitung geweckt werden.

Die Verbesserung der Schulleistungen bei den meisten der von uns betreuten Kinder freut uns sehr, da sie unmittelbar die Chancen bezüglich gesellschaftlicher Teilhabe verbessern.

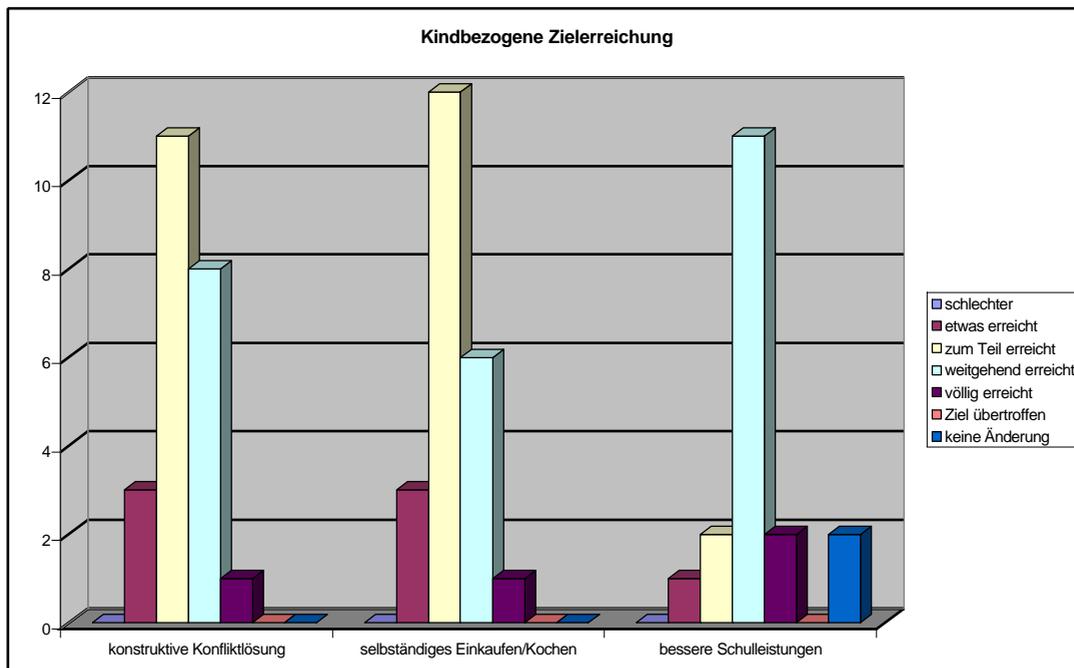


Abb. 12: Kindbezogene Zielerreichung, Kinderhaus Malstatt 2007

3.2 Elternarbeit

Die Elternarbeit hat sich mit dem Beginn des neuen Schuljahres im August strukturell verändert. Bis dahin haben wir in regelmäßigen Abständen Elternabende mit separater Kinderbetreuung durchgeführt. Dieses Elternangebot haben wir aufgeteilt, indem wir, zusätzlich zu den Elternabenden, in regelmäßigen Abständen Elternvormittage angeboten haben (ebenfalls mit Kinderbetreuung). Damit wollten wir auch die Eltern erreichen, die bislang aus terminlichen Gründen nicht zu den abendlichen Treffen kommen konnten. Zudem haben wir die Elternvormittage mit Themen gestaltet, die sich besonders auf Erziehungsprobleme jeglicher Art konzentrieren. Die Elternabende hingegen wurden als offene Treffen konzipiert, in denen die Themen nach den Interessen der teilnehmenden Eltern variieren. Die Elternvormittage fanden sechs Mal statt und beinhalteten folgende Themen:

Themenschwerpunkte Elternvormittage 2007
Umgang mit Jugendlichen in der Pubertät
Das Setzen von sinnvollen Grenzen
Unterstützung der Kinder in schulischen Belangen
Umgang mit aggressiven und unruhigen Kindern
Wie sage ich was? – Den richtigen Ton finden
Umgang mit ehemaligen Partnern

Abb. 13 Themenschwerpunkte Elternvormittage im Kinderhaus Malstatt 2007

Die Elternabende fanden bis zur Jahreshälfte zweiwöchig statt und beinhalteten ganz unterschiedliche Themen, die sich ganz an den Interessen der teilnehmenden Eltern orientierten. Weitaus häufiger als möglich wurden gemeinsame Freizeitaktivitäten angeregt, hier scheint

es einen besonderen Bedarf und auch ein besonderes Interesse an Gemeinsamkeit zu geben. Und trotz der freien Gestaltungsmöglichkeit wurden auch bei den abendlichen Treffen immer wieder Erziehungsthemen besprochen. Folgende Themen und Aktivitäten waren Bestandteil der Elterntreffen:

Themenschwerpunkte Elterntreffen 2007
Mehrere Kochabende
Fahrten zum Markt in Farebersviller (vier Mal)
Mehrere Kinobesuche
Mehrere Ausflüge innerhalb des Stadtteils
Teilnahme am Molschder Spielesommer
Teilnahme am Molschder Weihnachtsmarkt (eigener Stand des Elterntreffs Malstatt)
Miete und Wohnen
„Wie´s in den Wald schallt...“ oder „Wie sag ich es meinem Kinde“ (Kommunikation in der Erziehung)
Umgang mit schwer erziehbaren Kindern
Umgang mit Lehrern
Planung und Durchführung der Sommerfreizeit nach Südfrankreich
Handynutzung bei Kindern
Homöopathie für Kinder (mit geschulter Referentin)

Abb. 14: Themenschwerpunkte Elterntreffen Kinderhaus Malstatt 2007

Insgesamt fanden 19 Elternabende statt, an denen durchschnittlich sieben Eltern teilgenommen haben. Die Elternvormittage wurden sechs Mal durchgeführt, hier nahmen durchschnittlich sechs Eltern teil. Zusätzlich wurde an vier Vormittagen ein Erste Hilfe-Kurs mit einem erfahrenen Rettungssanitäter durchgeführt. Die Themen bezogen sich insbesondere auf die Erste Hilfe am Kleinkind/Kind. Folgende Themen wurden behandelt:

Themen Erste Hilfe Kurs 2007
Erste Hilfe - Ruhe bewahren und richtig handeln
Traumata und Blutungen
Vergiftungen
Verbrennungen, Erfrieren

Abb. 15: Themen Erste Hilfe Kurs Kinderhaus Malstatt 2007

An den vier Kursvormittagen nahmen durchschnittlich sechs Eltern teil. Weitere Eltern bekundeten großes Interesse an einer weiteren Auflage des Kurses, den sie aus terminlichen Gründen nicht wahrnehmen konnten.

In den Sommerferien fand erstmals eine zehntägige Eltern-Kind-Freizeit in Südfrankreich statt. Die Gruppe bestand aus drei Betreuern und 24 Teilnehmenden, 15 Kinder und neun Erwachsene. Einige Kinder fuhren dabei ohne ihre Eltern mit, ansonsten nahmen in unterschiedlichen Konstellationen fünf Familien teil. Eine Zielsetzung der Freizeit bestand darin, in entspannter Atmosphäre verschiedene Erziehungsthemen zu behandeln. Für die meisten Teilnehmenden waren diese Themen in Anbetracht der Urlaubssituation nicht sehr interessant, allerdings haben sich immer wieder Situationen ergeben, in denen wie nebenbei über erzieherische Aspekte gesprochen wurde. Zudem ist bei vielen der Wunsch geweckt wor-

den, in Zukunft auch selbständig einen Urlaub zu planen und durch zu führen, was sich einige noch nicht zugetraut hatten.

Wie bei den kindbezogenen Zielen werden auch hier drei Aspekte der elternbezogenen Zielerreichung dargestellt. Zusammenfassend kann anhand der Grafik festgestellt werden, dass ein regelmäßiger Kontakt zu den Eltern und der Eltern zu den Projektmitarbeitenden sehr wichtig für die Entwicklungsprozesse innerhalb der Familie und im Rahmen der Projektangebote ist. Über die regelmäßigen Kontakte zwischen Eltern und den Mitarbeitenden des Kinderhauses lassen sich am ehesten geeignete Hilfeinstanzen vermitteln. In der Elternarbeit ist ebenfalls deutlich erkennbar, dass ein regelmäßiger Kontakt nur dann stattfindet, wenn ein grundsätzliches Vertrauen gegenüber den Mitarbeitenden besteht. Ohne eine Vertrauensbasis würden die unten dargestellten Ergebnisse sonst schlechter ausfallen. Was die Grafik ebenfalls deutlich macht ist die Erkenntnis, dass die meisten Eltern ihre Lebenssituation (und die ihrer Kinder) realistisch einschätzen und sich nicht mit den bestehenden Umständen zufrieden geben oder resignieren. Die meisten Eltern suchen Rat und kümmern sich aktiv um weitere unterstützende Institutionen, was gut für die Familien ist. Die Einschätzung, dass keine Änderung stattgefunden hat ist in den meisten Fällen darauf zurück zu führen, dass Eltern unverändert Rat und Unterstützung suchen, was relativ häufig der Fall ist.

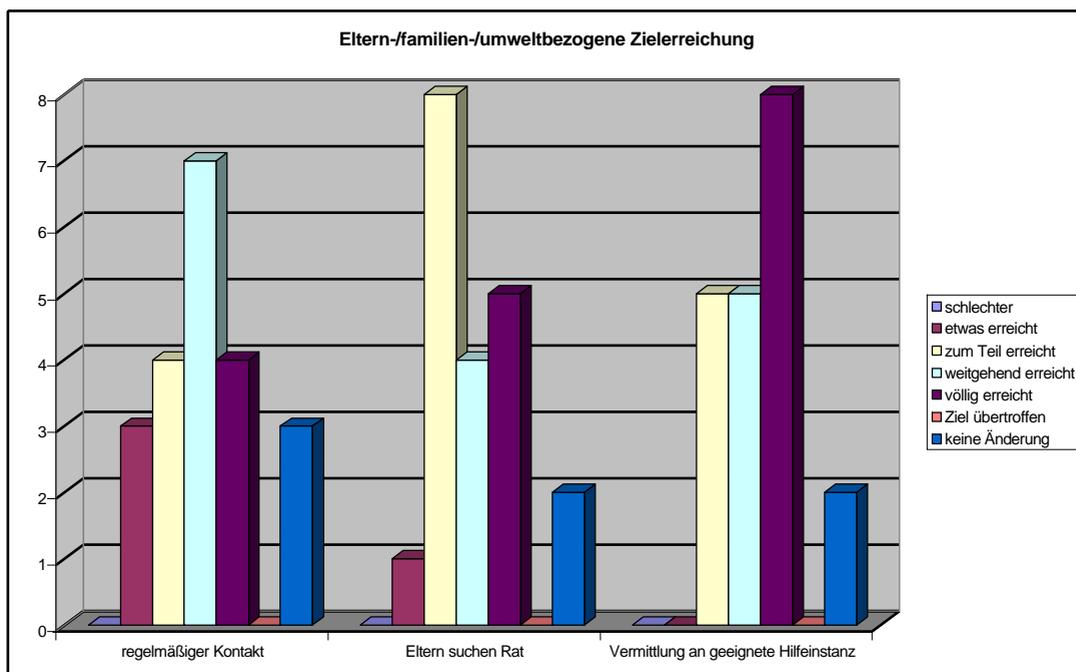


Abb. 16: Eltern-/familien-/umweltbezogene Zielerreichung, Kinderhaus Malstatt 2007

3.3 Vernetzungsarbeit im Stadtteil

Die Zielsetzung eines Netzwerkes an ergänzenden Hilfeangeboten und Informationen für die Familien des Unteren Malstatt wird kontinuierlich umgesetzt und weiter entwickelt. Die dazu erstellte Präventionskette wurde weiter vervollständigt. Im Arbeitskreis Soziale Einrichtungen wurde die Präventionskette als sehr sinnvoll begrüßt, weil sie eine übersichtliche Darstellung aller Institutionen im Unteren Malstatt ist, in der auch die jeweiligen Altersbereiche, Kontaktdaten, Öffnungszeiten, Ansprechpartner und weitere wichtige Informationen erfasst sind. Diese Übersicht wird mittlerweile in mehreren Institutionen genutzt.

Von den sechs im Jahr 2007 veranstalteten Arbeitskreisen Soziale Einrichtungen Malstatt wurden zwei im Kinderhaus Malstatt durchgeführt. Bei diesen Arbeitskreisen wurden nochmals vielfältige Möglichkeiten des Informationsaustausches zum Thema Kinderarmut und Kooperation mit weiteren sozialen Einrichtungen in Malstatt geschaffen. Dabei nutzten wir auch die Gelegenheit die strukturierte Kooperation mit den Mitarbeitenden der Jugendhilfe vorzustellen und weitere Möglichkeiten der präventiven Arbeit im Stadtteil auszuloten. Zusätzlich konnten Vorschläge zur Gestaltung des geplanten Kinderbildungszentrums an der Grundschule Kirchberg erörtert werden. In dem Kinderbildungszentrum wird die Möglichkeit gesehen verschiedene soziale Einrichtungen im Stadtteil noch enger mit der Schule zu verknüpfen. Im Sinne dieser Vernetzungsidee haben sich das Stadtteilbüro Malstatt und das Kinderhaus Malstatt zusammen um die Koordination des KIBIZ beworben. Ein entsprechender Bescheid steht noch aus.

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e.V. (LAGS) hat die Bewilligung für ein Modellprojekt mit dem Titel „Es bewegt sich was in Malstatt“ erhalten, und war von Beginn des Projektes an einer engen Kooperation mit unserer und weiteren Einrichtungen im Unteren Malstatt interessiert. Dazu hat es im vergangenen Jahr viele Beratungsgespräche gegeben, in denen die Möglichkeiten verschiedener Projekte vor Ort besprochen wurden. So wurde gemeinsam die Idee entwickelt auch am Wochenende ein Spieleangebot für die Kinder vor Ort zu ermöglichen. Mittlerweile spielen seit Sommer letzten Jahres jeden Samstag zwei Sportstudenten mit vielen Kindern auf dem Gelände der Kirchbergschule Fußball und andere Bewegungsspiele.

3.4 Kooperation mit Jugendhilfe

Die kooperative Zusammenarbeit wurde von den Mitarbeitenden des Modellprojektes von Beginn an als sinnvolle Ergänzung einer bereits informell bestehenden kooperativen Arbeit angesehen. Nach einigen Unklarheiten der genauen Umsetzung der Projektidee fand sich ein sehr interessiertes und engagiertes Team zusammen, dem es im vergangenen Jahr gelungen ist eine effiziente und strukturierte Zusammenarbeit zu gewährleisten.

In der folgenden Tabelle werden die Entwicklungsschritte des Präventionsprojektes dargestellt, wobei in der jeweiligen Themenliste der Besprechungstreffen auch die Schwierigkeiten deutlich werden.

Datum	Kooperationstreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt
25.01.2007	Besprechung bezüglich Projektentwicklung der beiden Modellprojekte mit der Jugendhilfe (Team Malstatt und Team Alt-Saarbrücken)
01.02.2007	Vorstellungstreffen der Projektmitarbeiter Malstatt und Jugendhilfe mit Frau Divivier (DWS), Frau Biedenkopf (Amtsleitung JuA), Herrn Weisang (Regionalleitung Großbezirk 6) und Herrn Marx (Jugendhilfeplanung) <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung - Sondierung der Möglichkeiten, wie viele Mitarbeitende des Jugendamts mit wie viel Zeit im Stadtteilbüro Malstatt Sprechstunden anbieten können
26.02.2007	Mitarbeitende des GB 6 werden im Stadtteilbüro Malstatt von den dortigen Mitarbeitenden und den MA des Kinderhauses begrüßt. <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsames Frühstück - Besprechung der räumlichen Situation vor Ort - Möglichkeiten der strukturierten Kooperation werden gesammelt

Datum	Kooperationstreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt
16.03.2007	Teamtreffen mit MA Jugendhilfe, MA Modellprojekt, Herr Marx, Herr Weisang, Herr Groß (iSPO-Institut) <ul style="list-style-type: none"> - Besprechung der Kommunikationsnotwendigkeiten zwischen den Strukturen Jugendhilfe und Modellprojekt - Besprechung der Dokumentation und Evaluation der gemeinsamen Arbeit
20.04.2007	Teamtreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt im Kinderhaus <ul style="list-style-type: none"> - Vorschläge und Entwürfe zur gemeinsamen Dokumentation der jeweiligen Fälle werden besprochen - MA Kinderhaus Malstatt stellen Modellprojekt vor Ort mit den verschiedenen Arbeitsschwerpunkten vor
26.04.2007	Koordinierungskreis mit Ministerium, Jugendamt Regionalverband, DWS, Paritätische Gesellschaft, Mitarbeitende der Projekte, iSPO-Institut
29.06.2007	Team Freiraum für Prävention MA Jugendhilfe, MA Modellprojekt, Herr Weisang <ul style="list-style-type: none"> - Besprechung der inhaltlichen Gestaltung von Fallberatungen - Erörterung der Fragen „Ab wann ist ein Fall ein Fall?“
13.09.2007	Fallbesprechung nach Modell Lüthringhaus im Jugendamt mit GB 6 und Herrn Freels
24.10.2007	Stadtteilinterne Jugendhilfe Kooperation <ul style="list-style-type: none"> - Informationsaustausch zu den teilnehmenden Institutionen wie Schule, Kindergarten, Jugendamt, Kinderhaus, Stadtteilbüro Malstatt - Beratung effizienter Fallbesprechungen
25.10.2007	Koordinierungskreis mit Ministerium, Jugendamt Regionalverband, DWS, Paritätische Gesellschaft, Mitarbeitende der Projekte, iSPO-Institut
26.10.2007	Teamtreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt <ul style="list-style-type: none"> - Spezifische und unspezifische Fallberatungen
27.11.2007	Teamtreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt <ul style="list-style-type: none"> - Fallberatungen zu den in 2007 gemeinsamen Präventionsfällen (3 Kinder und Familien)
14.12.2007	Teamtreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt, Herr Groß, Frau Divivier, Herr Weisang <ul style="list-style-type: none"> - Absprachen zur Handhabung der Saarbrücker Resilienzbögen - Fazit des ersten gemeinsamen Projektjahres

Abb 17: Kooperationstreffen zwischen MA Jugendhilfe und MA Modellprojekt

Ende November wurden die Fallberatungen zu den jeweiligen Präventionsfällen durchgeführt. In der folgenden Liste sind die Kinder/Familien in ihrer Situation kurz beschrieben, verbunden mit der einvernehmlichen Einschätzung, welche Hilfen zur Erziehung durch eine Betreuung des Kindes oder der Familie im Kinderhaus verhindert wurden.

	Name	Alter	Stichwortartige Beschreibung des Falls	Art der HZE ohne Präventionsprojekt	Fallbearbeitung
1	B., Co	6 Jahre	Kind geht in 1. Klasse, es besteht dringender Bedarf an regelmäßigen Kontakten zur Mutter, den MA Juhi nicht leisten kann. MA Kiha kennen Familie bereits seit 4 Jahren	HZE Vollstationär (§34, SGB 8)	MA Jugendamt, MA Kinderhaus
2	Y., D.	11 J.	Familiensituation spitzte sich problematisch zu, alleinerziehende Mutter mit zwei Töchtern in ihrer Rolle überfordert; es fand die Vermittlung eines Kontakts zur Juhi statt. Familienhilfe konnte rechtzeitig installiert werden.	HZE Tagesgruppe (§32, SGB 8)	MA Jugendamt, MA Kinderhaus
3	A., J.	10 J.	Trennungssituation in der Familie, die drei Kinder sind bei der Mutter, Mutter in ihren Aufgaben überlastet, hat Mühe die Schulpflicht der Kinder zu gewährleisten; Anlaufstelle Kinderhaus wird als dringend notwendig erachtet; Kind bedarf dringend schulischer Unterstützung, besucht die Sonderschule für Lernbehinderte. Des weiteren bedarf es eines anregenden sozialen Umfelds, in dem neue Freundschaften geschlossen werden können.	HZE Tagesgruppe (§32, SGB 8) oder Teilstationär (§32, SGB 8)	MA Jugendamt, MA Kinderhaus

Abb 18: Tabelle Präventionsfälle Modellprojekt „Freiraum für Prävention“ im Projektjahr 2007

Bei den oben dargestellten Präventionsfällen gab es in den Gesprächen mit den Eltern und Kindern stets positive Rückmeldungen über die abgestimmte Vorgehensweise der Jugendhilfe-Mitarbeitenden und der Projektmitarbeiter. Hier konnten in vielen Fällen Vorurteile über das Jugendamt abgebaut werden, und die Möglichkeiten der Unterstützung deutlich gemacht werden.

3.5 Das Kinderhaus im Zahlenüberblick

Anlaufstelle Kinderhaus

- Nutzung der Anlaufstelle von täglich etwa 30 Kindern und fünf Eltern
- 15 Kinder nehmen durchschnittlich an den Mittagessen teil
- 18 Kochnachmittage mit einem Ernährungswissenschaftler
- Anteil ausländischer Kinder von 20% auf 35% angestiegen
- Hausaufgabengruppe von 10 auf 12 Kinder erweitert; Verbesserung der Schulleistungen bei zwei Drittel der betreuten Kinder
- Auf der Warteliste stehen 12 Kinder zur Anmeldung zur Hausaufgabenhilfe, weitere 14 Eltern und Kinder bekundeten ebenfalls Interesse
- Deutliche Verringerung der Fehltag und Fehlstunden in der Schule

Elternarbeit

- Durchführung von sechs Elternvormittagen (Themenschwerpunkt Erziehungsfragen)
- Durchführung von 19 Elternabenden mit unterschiedlichen, bedarfsorientierten Themen
- Durchführung eines Erste Hilfe Kurses speziell für Kleinkinder und Kinder an vier Vormittagen (durchschnittlich sieben Teilnehmer)
- Durchführung einer 10-tägigen Eltern-Kind-Freizeit nach Südfrankreich für 15 Kinder und neun Erwachsene
- Etwa 100 Beratungsgespräche mit Eltern aus dem Unteren Malstatt, zuzüglich der täglichen informellen Kontakte und Gespräche im Kinderhaus und im Stadtteil

Vernetzungsarbeit

- Ausbau eines Netzwerkes an ergänzenden Hilfeangeboten und Informationen für die Familien in Malstatt in Zusammenarbeit mit vielen weiteren sozialen Einrichtungen
- Fortschreibung der Präventionskette
- Teilnahme an sechs Arbeitskreisen Soziale Einrichtungen Malstatt, davon zwei als Gastgeber im Kinderhaus Malstatt
- Bewerbung um die Koordination des Kinderbildungszentrums in der Grundschule Kirchberg in Kooperation mit dem Stadtteilbüro Malstatt
- Intensive Kooperation und Beratung mit der Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung Saarland e.V. (LAGS)

Kooperation mit Jugendhilfe; Freiraum für Prävention

- Konzeptionelle und strukturelle Entwicklung der kooperativen Zusammenarbeit
- Bekannt machen und Etablieren der sozialraumorientierten Jugendhilfe im Stadtteil
- 3 gemeinsame Präventionsfälle
- Gemeinsame Teilnahme an zwei Fortbildungsveranstaltungen
- Guter Austausch zwischen den beteiligten Institutionen im Stadtteil

3.6 Perspektiven

Im Projektjahr 2008 ist vorgesehen, die Prozessabläufe der Fallberatungen weiter zu strukturieren, um den zeitlichen Aufwand noch effizienter gestalten zu können. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die präventive Arbeit der Jugendhilfe-Mitarbeitenden bei den Fallbeurteilungen anteilig berücksichtigt wird. Dies würde den derzeit bestehenden Umstand verringern, dass die präventive Arbeit im Stadtteil einen Mehraufwand in der zu leistenden Arbeit bedeutet.

In der weiteren Entwicklung der Projekte ist auch zu beachten, dass die Kapazitätsgrenzen im Modellprojekt auf der Seite der Jugendhilfe wie auch im Kinderhaus Malstatt absolut erreicht sind, und wir gleichzeitig feststellen, dass es einen großen weiteren Bedarf an Präventionsplätzen im Kinderhaus gibt. In diesem Zusammenhang ist auch die räumliche Situation zu überdenken. Schwierig ist dabei das Dilemma, dass das Kinderhaus in der Neustrasse mitten im Unteren Malstatt ist, dort wo die Wege für Kinder und Eltern kurz sind, aber die Räumlichkeiten für das Betreuungsangebot deutlich größer sein könnten. Bislang ist es uns nicht gelungen einen ähnlich guten Standort zu finden, der den räumlichen Anforderungen entspricht und auch finanzierbar ist.

Zusätzliche Perspektiven werden sich in der Auswertung der Saarbrücker Resilienzbögen ableiten lassen. Im laufenden Berichtsjahr werden dazu mehrere Treffen stattfinden, in denen die Ergebnisse der Resilienzbögen analysiert und gegebenenfalls verschiedene Maßnahmen im Projekt modifiziert werden.

In der Eltern- und Familienarbeit wurde ein Konzept zur Förderung von Haushaltsführungs-kompetenzen entwickelt. Dieses soll Anfang 2008 als weiteres Angebot für die Eltern umgesetzt werden.

Im Arbeitsbereich der Vernetzung wird die erstellte Präventionskette weiterhin fortgeschrieben und ergänzt und für interessierte Akteure im Stadtteil bereit gehalten und erläutert.

4. Stadtteilübergreifende Kooperation mit dem Jugendamt

Die Kooperation zwischen den beiden Modellprojekten und dem Jugendamt wurde in folgender Struktur festgelegt:

Präventionsteams:

Sie bestehen jeweils aus den Mitarbeitenden der Modellprojekte, den zuständigen Bezirkssozialarbeitenden des Sozialen Dienstes, den Regionalleitungen und Vertretern der Jugendhilfeplanung. 6-8 Treffen pro Jahr.

Präventionsteam ASD/ Mitarbeitende Modellprojekt:

Regelmäßige und bedarfsorientierte Treffen zur Kollegialen Fallberatung. Siehe 2.4 und 3.4

Fortbildungen:

Um Impulse in der inhaltlichen und strukturellen Projektentwicklung zu setzen, wurden zwei Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Teilgenommen haben Mitarbeitende der Modellprojekte, Mitarbeitende der beiden Großbezirke 2 und 6 und interessierte soziale Einrichtungen aus den jeweiligen Stadtteilen.

Datum	Fortbildung
21.05. – 22.05.2007	„Frühe Bindung“ mit Entwicklungspsychologin Claudine Calvet Das Wissen über die Entwicklung in der frühen Kindheit ist die Basis für Interventionen zur Unterstützung von Familien. Es geht darum, die psychischen Ursachen und Folgen von Vernachlässigung und Verwahrlosung zu begreifen und Prävention so zu gestalten, dass Schutzfaktoren der Entwicklung so früh wie möglich wieder wirksam werden.
03.09. – 04.09.2007	„Kollegiale Fallberatung“ mit Dr. Maria Lüttringhaus - Grundlagen
05.12. und 06.12.2007	„Kollegiale Fallberatung“ mit Dr. Maria Lüttringhaus - Praktische Übung im Stadtteil

Abb. 21: Fortbildungen 2007

Als bemerkenswertes Ergebnis der Fortbildungen ist die zahlreiche Teilnahme von sozialen Einrichtungen aus beiden Stadtteilen festzuhalten. Dies führte zu einer Festigung der Vernetzungsstrukturen im Stadtteil. Es wurde vereinbart, dass zukünftig Einzelfälle anhand der Kollegialen Beratung besprochen werden. Im Jugendamt wurde die Methode „Kollegiale Fallberatung“ nach Dr. Maria Lüttringhaus im 2. Halbjahr 2007 in den beiden Großbezirken 2 und 6 erprobt und als effizientes Instrument zur Bearbeitung von Fällen beurteilt. Daraus resultierte die Entscheidung der Amtsleitung die Kollegiale Beratung als Methode zur Fallbearbeitung ab 2008 einzuführen.

5 Koordinierungskreis

Der Koordinationskreis besteht aus allen beteiligten Akteuren des Modellprojektes und trifft sich 2mal pro Jahr.

Folgende Institutionen nehmen daran teil: Leitung des Jugendamtes des Stadtverbandes (jetzt: Regionalverbandes) Saarbrücken, Vertreter des Ministeriums für Inneres, Familien, Frauen und Sport, Regionalleiter der Großbezirke 2 und 6, Vertreter der beiden freien Träger (Diakonisches Werk und Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesen), Vertreter der Jugendhilfeplanung sowie Mitarbeiter der Modellprojekte und Bezirkssozialarbeitern des Allgemeinen Sozialen Dienstes, iSPO-Institut (Moderation/fachliche Begleitung). Bei Bedarf werden weitere Vernetzungspartner zu den Sitzungen eingeladen.

Funktion und Aufgaben:

Die wesentlichen Aufgaben des Koordinationskreises sind:

- Begleitung des Projektes und inhaltliche Anregungen,
- Berichte der aktuellen Entwicklungen im Kooperationsprojekt,
- Bewertung der Ergebnisse,
- Projektfortentwicklung,
- Planung von gemeinsamen Aktivitäten, Veranstaltungen und Fortbildungen.

Datum	Inhaltliche Schwerpunkte
26.04. 2007	- Projektberichte - Dokumentation/Wirksamkeit der Projekte - Begriffsdefinition „Prävention“ und Klärung der Präventionsplätze - Resilienzförderung im Stadtteil, Aktivierung vorhandener Ressourcen - Einbeziehung von Vereinen und Ehrenamtlichen - Planung der Fortbildungen
25.10.2007	- Projektberichte - Dokumentation und Evaluation: Präsentation des Resilienz Bogens - Projektentwicklung: Einrichten eines Bonussystems für die präventive Arbeit der Jugendhelfemitarbeitenden

Abb. 20: Chronologie der Sitzungen des Koordinationskreises 2007

6 Öffentlichkeitsarbeit und Spendenakquise

An dieser Stelle bedanken wir uns noch einmal ganz herzlich bei allen engagierten Einzelpersonen und Institutionen, mit deren Unterstützung wir in der Lage waren, einzelne Projekte an den Standorten Alt-Saarbrücken und Malstatt bis zum Ende des Jahres 2007 fortzusetzen.

Unser herzlicher Dank gilt ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Aktion „Hilf Mit“ der Saarbrücker Zeitung
- Alice Hoffmann; Kabarettistin
- Anonyme Spender
- Dr. Theo-Fasselt-Stiftung
- ERS Am Sonnenhügel in Völklingen; Elfi Maurer
- ERS Kleinblittersdorf; Frau Strauss
- Globus SB-Warenhaus Holding GmbH & Co KG; Abteilung Marketing
- Maximilian-Kolbe-Schule in Wiebelskirchen; Herr Roemer
- Marketing-Club-Saar
- Mitarbeitende der Saarland Spielbanken
- Naturfreundehaus
- Privatperson Reinhard Fiedler
- Privatperson Schilly
- Rotary-Club Saarbrücken, St. Johann
- Saar-Pfalz Gymnasium in Homburg; Frau Lukas
- STEAG Saar Energie
- West-Ost Gesellschaft

7 Fachliche Begleitung

Aufgaben und Tätigkeiten

Die Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit und das Diakonische Werk an der Saar werden auch bei der Umsetzung des Modellprojektes „Freiraum für Prävention“ vom iSPO-Institut fachlich begleitet.

Die fachliche Begleitung wurde im Berichtszeitraum in folgender Form erbracht:

(1) Moderation und Begleitung von Arbeitstreffen

Im Rahmen des Modellprojektes fanden in 2007 mehrere Arbeitstreffen auf der *Ebene der Modellprojekte* statt (gemeinsame Treffen der Projektmitarbeitenden und der Leitungskräfte in Malstatt und Alt-Saarbrücken). Darüber hinaus hat iSPO die Arbeitstreffen der Modellprojekte mit den Vertreterinnen und Vertretern des Jugendamtes („*Präventionsteams*“) und die Treffen des *Koordinierungskreises* moderiert.

Die Moderation dieser Treffen geschah nach den bewährten Prinzipien der *Qualitätszirkelarbeit (QZ)*. Bei den QZ-Treffen erfolgte die Reflexion der Praxisarbeit als themenzentrierte Beratung. Darüber hinaus wurden im Alltag der Modellabwicklung entstehende Anforderungen ebenso bearbeitet (etwa: Fragen der Fort- und Weiterbildung) wie Fragen der Konzeptentwicklung und der Selbstevaluation.

(2) Begleitung von Dokumentation und Selbstevaluation

Wesentlicher Teil des iSPO-Auftrages war in 2007 die Weiterentwicklung der Projektdokumentation und Selbstevaluation, die mit Blick auf die Erfassung der Wirkungen und Effekte effizienter gestaltet wurden. Ausgehend von Instrumenten bzw. Erfahrungen, die sich in der Kinder- und Jugendhilfelandchaft bewährt haben², wurden so genannte Resilienzbögen entwickelt (siehe Anhang). Mit diesen Bögen erheben die Mitarbeitenden - ggf. in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen des Jugendamtes - den Verlauf der sozialpädagogischen Unterstützung sowie die Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Eingabe der Daten sowie deren Auswertung und Aufbereitung wird vom iSPO-Institut vorgenommen. In 2008 soll das System der Selbstevaluation um ein Instrument zur Erfassung der Netzwerkarbeit („*Stadtteilbogen*“) ergänzt werden.

Projektstand aus Sicht der fachlichen Begleitung

Aus Sicht der fachlichen Begleitung kann festgehalten werden, dass beide Projekte eine weitere Qualitätsstufe erreicht haben. Folgende Weiterentwicklungen sind hervorzuheben:

- Die pädagogische Arbeit mit den Kindern, die Entwicklung und Umsetzung von neuen Konzepten der Elternarbeit und der Ausbau der Vernetzungsarbeit im Stadtteil (Präventionskette) sind durch den **Rückgriff auf Konzepte der Resilienzforschung** noch einmal optimiert worden. Das Konzept der Resilienz richtet sich nicht mehr auf die Defizite und Schwächen, sondern setzt vielmehr an den Kompetenzen und Be-

² Dies sind u. a. das Verfahren *EVAS* (Evaluation erzieherischer Hilfen) des Instituts für Kinder und Jugendhilfe Mainz, das Instrument *WIMES* (Wirkungsmessung in den Erzieherischen Hilfen) des e//s Institut für Qualitätsentwicklung Wülfrath, die *Sozialpädagogischen Diagnostiktabellen* des Bayerischen Landesjugendamtes sowie die *Erfahrungen von iSPO* im Rahmen externer Evaluationsprojekte.

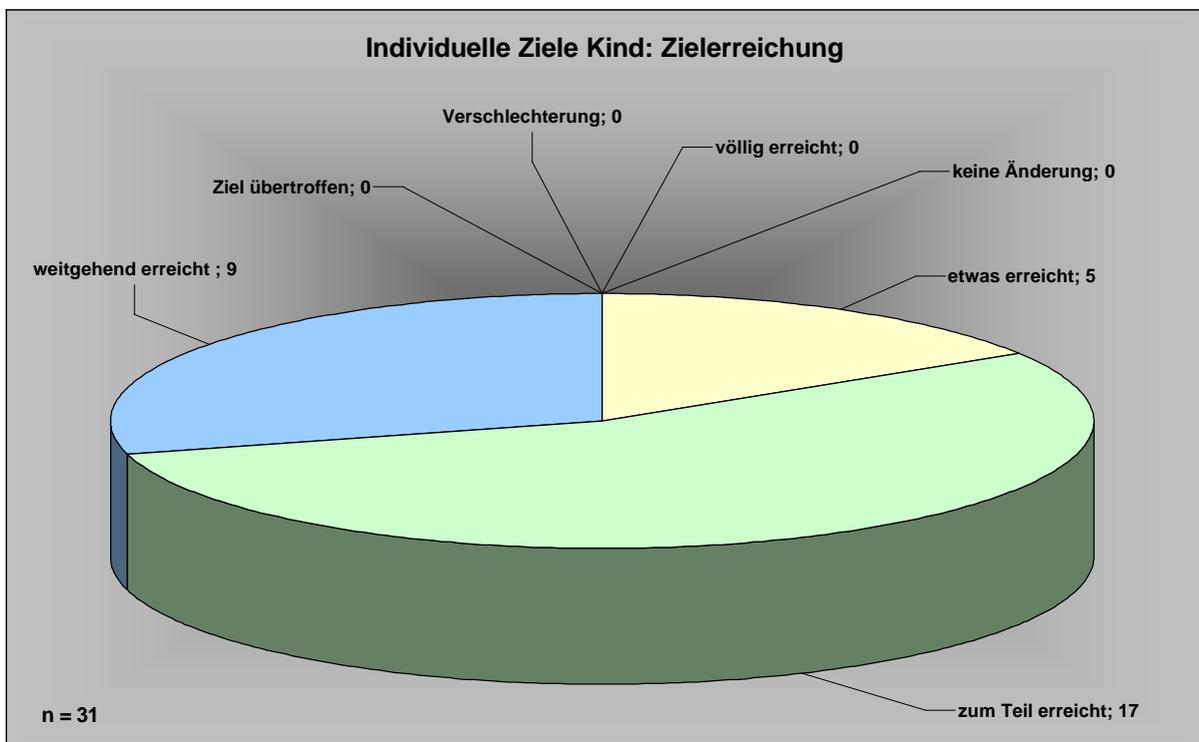
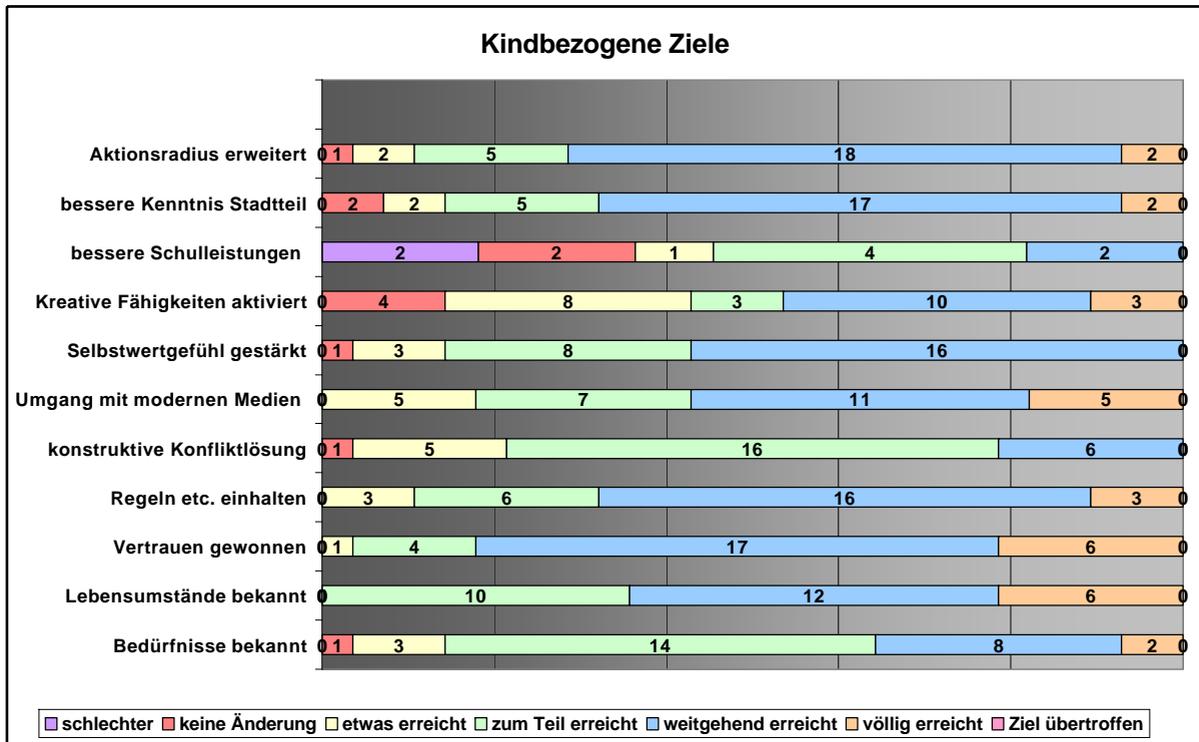
wältigungsressourcen jedes einzelnen Kindes an (vgl. Zander, M.: Armes Kind - starkes Kind? Die Chance der Resilienz, Wiesbaden 2008).

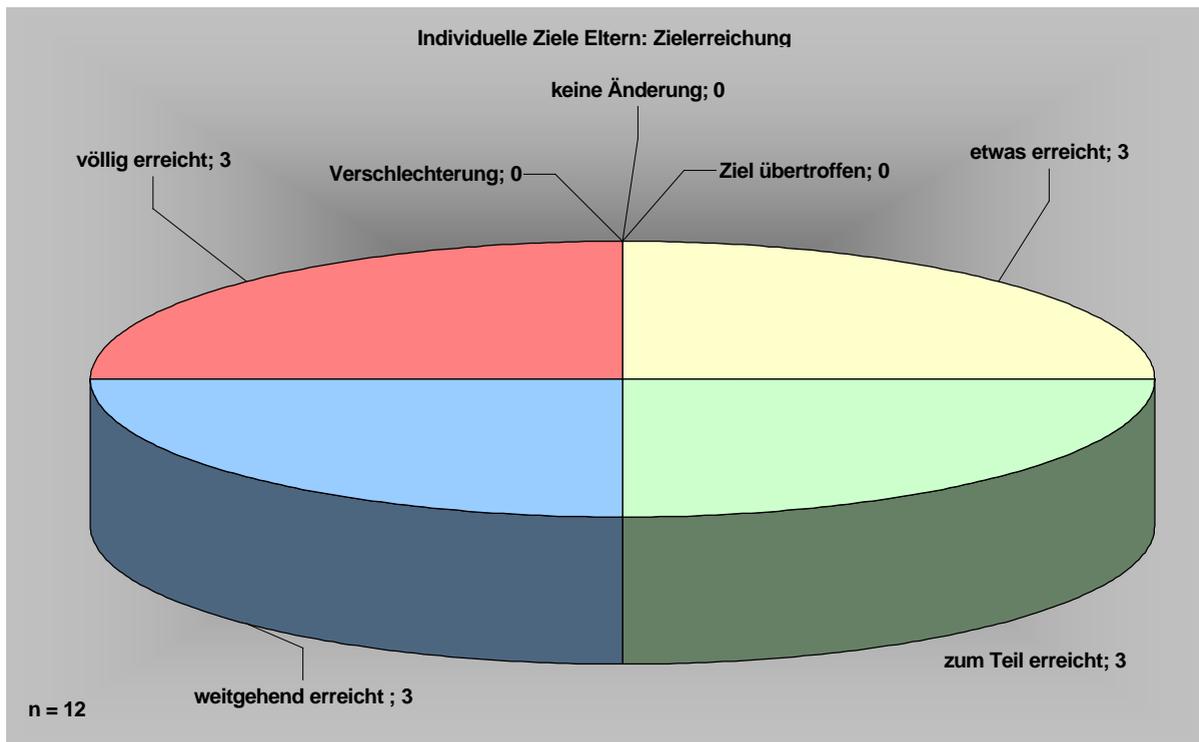
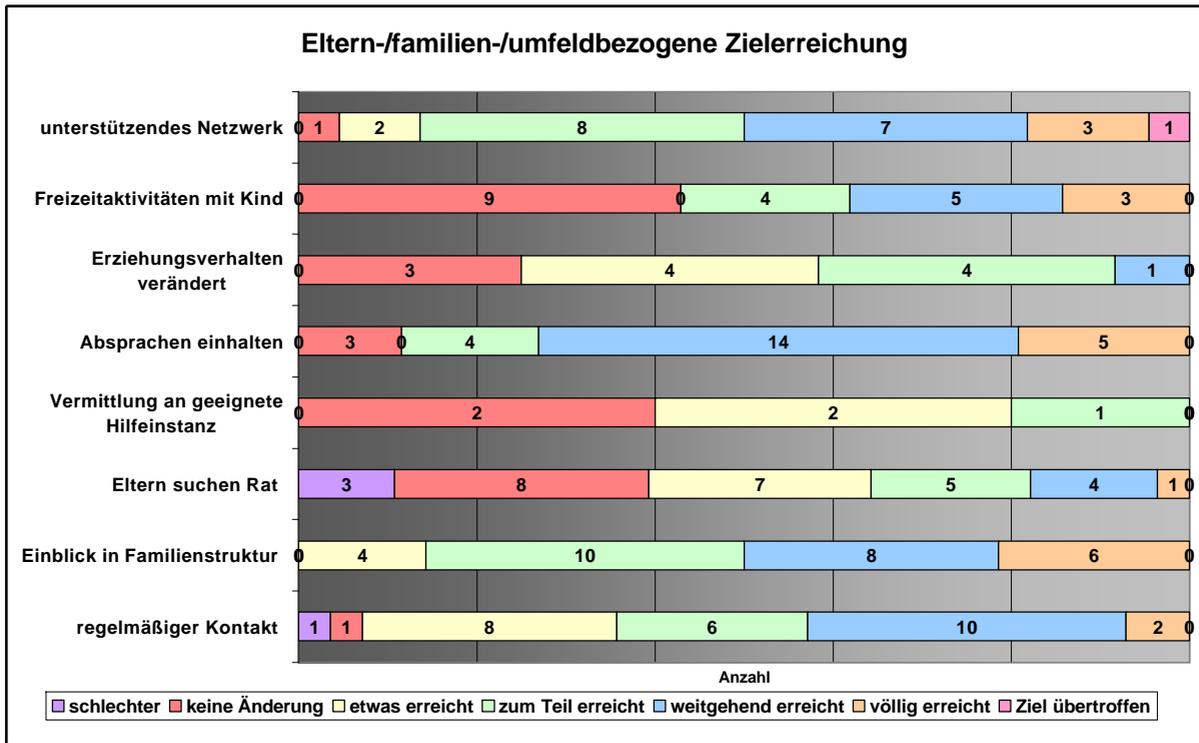
- Durch den - über die bisherige Zusammenarbeit hinausgehenden - Ausbau der Kooperation mit dem Jugendamt bzw. mit dem örtlichen Sozialen Dienst ist es tatsächlich gelungen, die im Konzept intendierte *präventive Wende in der Jugendhilfe* einzuleiten. Nach einer „Findungsphase“ zu Beginn des Modellprojektes hat die Zusammenarbeit zunehmend konkrete Formen angenommen und sich nach Auffassung aller Beteiligten in der Praxis bewährt.
- Als erfolgsrelevant hat sich dabei die Durchführung *gemeinsamer Fortbildungsveranstaltungen* erwiesen (vgl. Kap. 4). Damit ist es vor allem gelungen, die Arbeit der Modellprojekte und diejenige des Jugendamtes stärker miteinander zu verzahnen. Exemplarisch lässt sich das etwa an der Tatsache belegen, dass seit Herbst 2007 gemeinsame Fallberatungen zwischen den Mitarbeitenden der Modellprojekte und denjenigen des Jugendamtes nach der Methode der *kollegialen Beratung von Maria Lüttringhaus* stattfinden, die von allen Beteiligten als sehr effektiv erlebt werden.
- Auch die Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen wie Schulen, Kindergärten und Polizei ist durch gemeinsame Fortbildungen noch einmal verbessert worden. Es zeichnet sich z.B. ab, dass auch weitere Akteure aus dem Stadtteil Interesse daran haben, in das System der kollegialen Beratung eingebunden zu werden.
- Die Modellprojekte haben sich aber nicht nur fachlich, sondern auch *auf der Ebene der Projektdokumentation und Selbstevaluation* weiterentwickelt. Die Effekte seiner Arbeit mit vertretbarem Aufwand darzustellen, ist gerade im Bereich Sozialer Dienstleistungen eine sicher nicht leichte Aufgabe. Es ist daher umso höher einzuschätzen, wie offen sich die Mitarbeitenden dieser Aufgabe gestellt haben. Das jetzt entwickelte Instrument kann sich in der bundesweiten Fachdebatte auf jeden Fall sehen lassen. Im Bericht wurden erste ausgewählte Ergebnisse bereits vorgestellt (vgl. dazu vor allem Kap. 3). Perspektivisch sind Ergebnisse zu erwarten, die nicht nur die Wirkungen des Projektes gegenüber der Öffentlichkeit transparenter machen, sondern die auch zur fachlichen Weiterentwicklung der Projekte genutzt werden können.

Insgesamt kann der vorliegende Bericht als ein Dokument angesehen werden, das aufzeigt, wie Armutsprävention im Stadtteil unter Einbeziehung aller vorhandenen Ressourcen gelingen kann. Aus Sicht der fachlichen Begleitung lässt sich das in Alt-Saarbrücken und Malstatt praktizierte Vorgehen auch auf weitere Stadtteile übertragen.

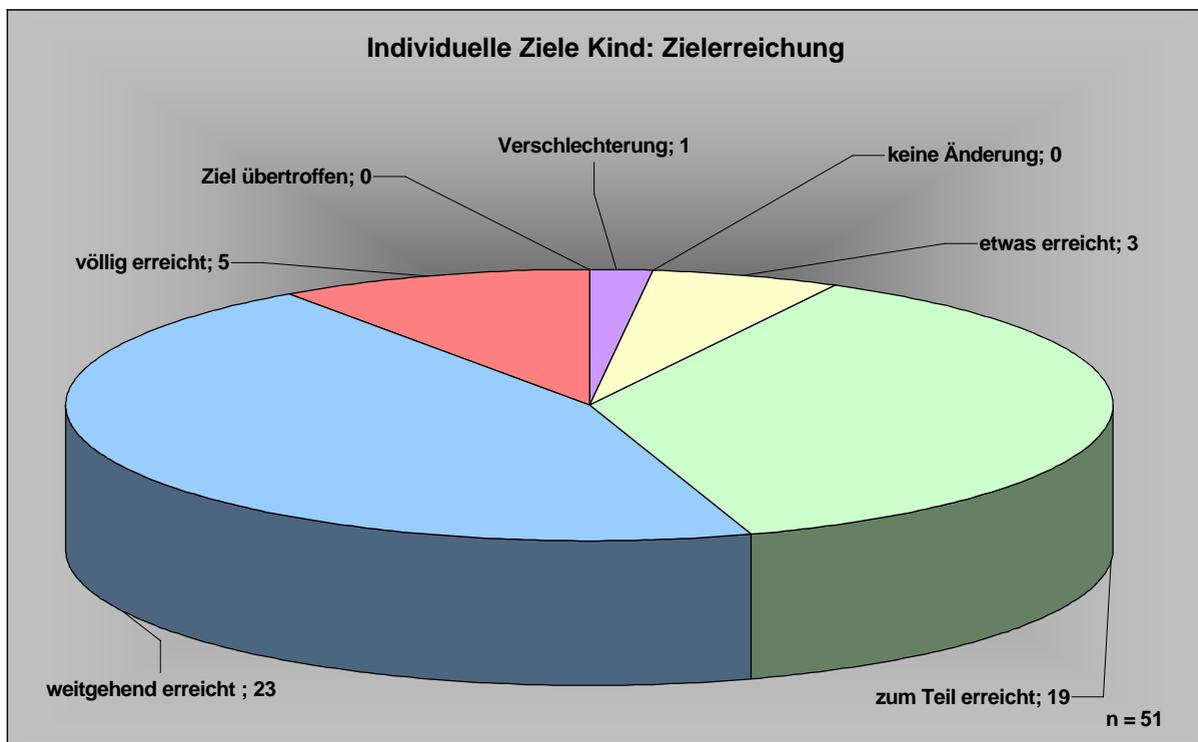
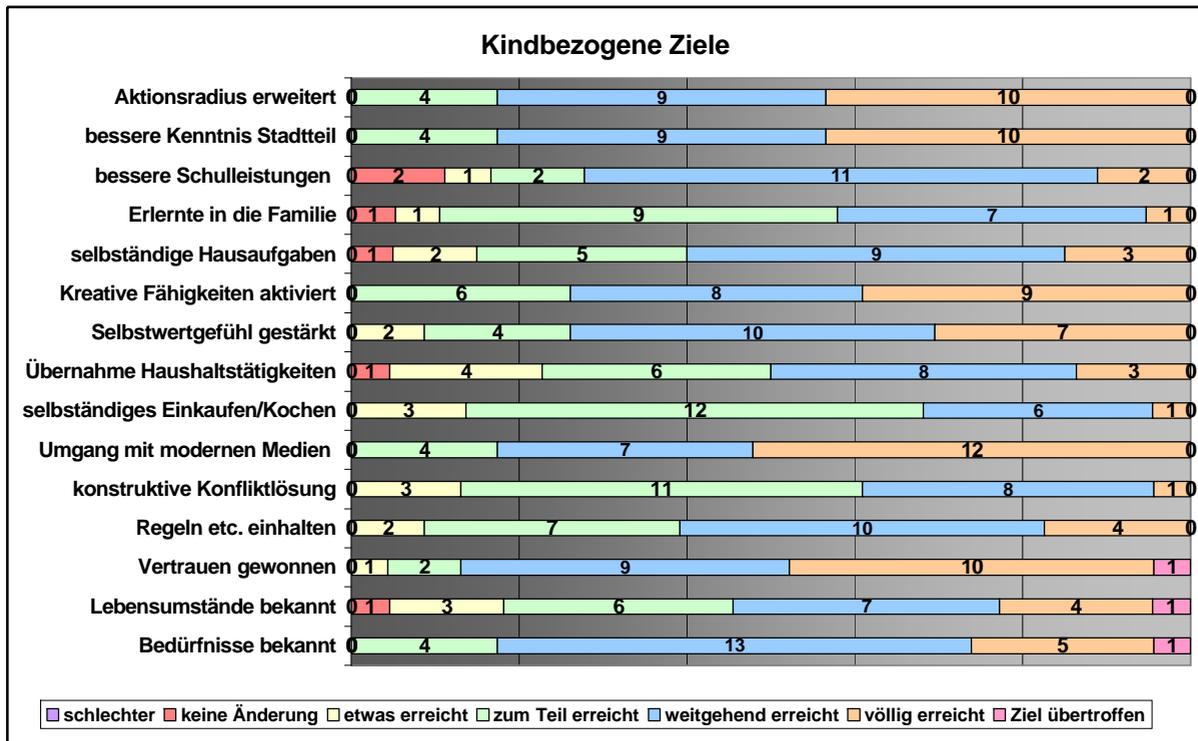
Anhang

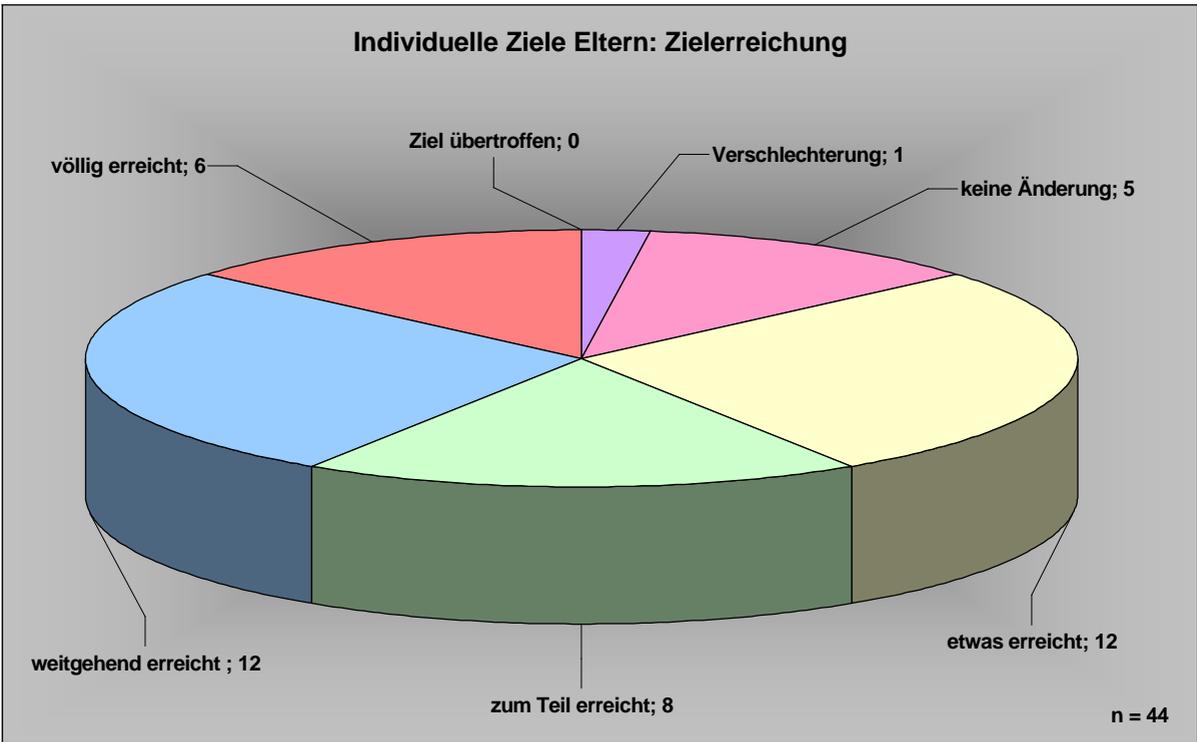
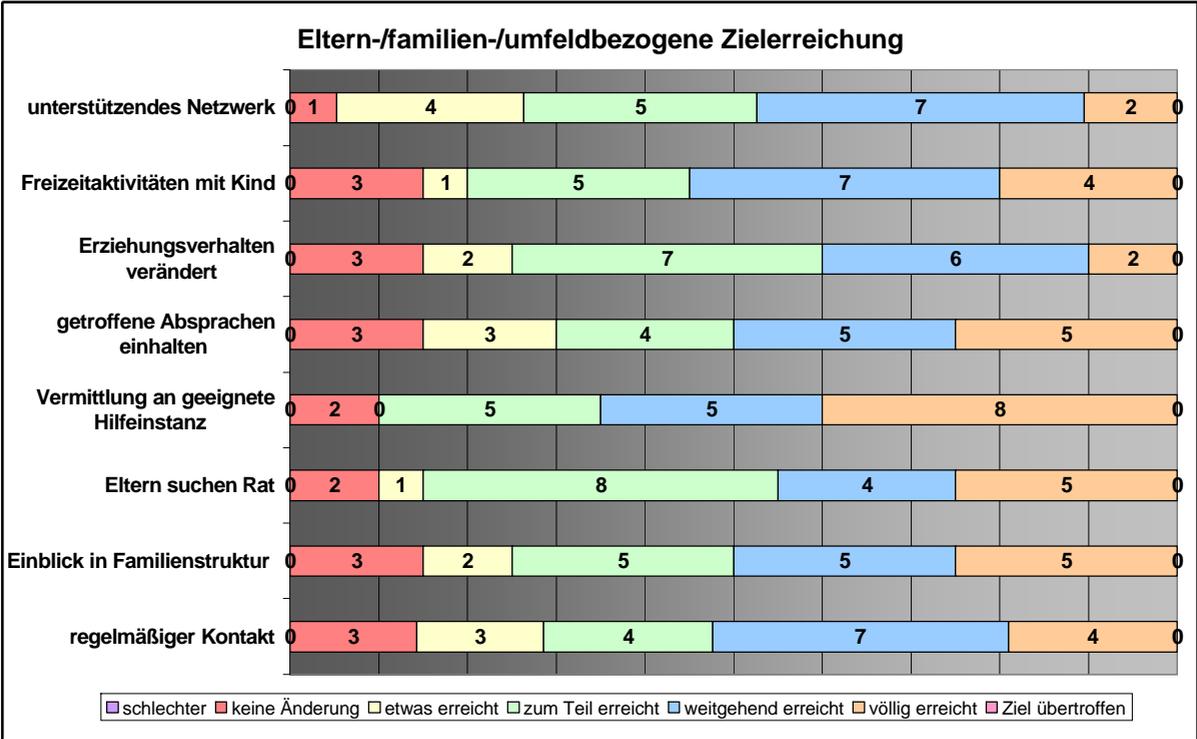
Kinderprojekt Alt-Saarbrücken





Kinderhaus Malstatt





Saarbrücker Resilienzbogen

Aufnahmebogen

Version 2007

Stand: 12.11.2007

Die Erhebung ist in den ersten sechs bis acht Wochen nach dem erstmaligen Besuch durchzuführen. Die Daten beziehen sich, falls nicht anders beschrieben, auf den Zeitpunkt des Erstbesuches.

Codes des Kindes		
1. Geschlecht	(1) weiblich	(2) männlich
2. Geburtsdatum		
3. Staatsangehörigkeit / Herkunft	(1) deutsch	(2) deutsch, anderes Herkunftsland
	(3) Aussiedler/-in	(4) EU-Ausländer/-in
	(5) Nicht-EU-Ausländer/-in	(6) staatenlos / ungeklärt
4. Religionszugehörigkeit	(1) katholisch	(2) evangelisch
	(4) sonstige	(3) muslimisch
	(5) nicht bekannt	
5. Besuchte Schulform / Vorschuleinrichtung	(1) Krippe / Kindergarten	(2) Grundschule
	(4) Gesamtschule	(3) Sonderschule
	(7) Gymnasium	(5) Realschule
	(8) sonstige	(6) berufsbildende Schule
6. Besucht das Kind / der Jugendliche eine weitere Tages- bzw. Betreuungseinrichtung?	(1) ja	(2) nein
	Wenn ja, welche _____	
7. Vorwiegender Aufenthalt	(1) leibliche Eltern	(2) allein erziehender Elternteil
	(3) Stieffamilie / Patchworkfamilie	(4) Großeltern / andere Verwandte
	(5) Pflegefamilie / Adoptivfamilie	(6) sonstiges
8. Wie viele Kinder leben noch im Haushalt?	(1) 5 Kinder oder mehr	(2) 4 Kinder
	(4) 2 Kinder	(3) 3 Kinder
	(5) 1 Kind	(6) kein Kind
9. Rangfolge in der Geschwisterreihenfolge	_____ Rang	

10. Art des Familieneinkommens (<u>Mehrfachnennungen möglich</u>)												
(1) Arbeitseinkommen												
(1) Voll erwerbstätig												
(2) Teilzeitbeschäftigung												
(2) Versorgungsleistungen (Arbeitslosengeld / Krankengeld / Rente)												
(3) Öffentliche Transferleistungen (Hartz IV, Sozialgeld)												
(4) Private Transferleistungen (Unterhaltsleistungen)												
(5) sonstiges												
11. Initiatoren der Teilnahme an den Angeboten des Modellprojektes (<u>Mehrfachnennungen möglich</u>)												
(1) Kind selbst												
(2) Eltern / Erziehungsberechtigte												
(3) Mitarbeitende des Modellprojektes												
(4) Großeltern / Verwandte												
(5) andere Kinder / soziales Umfeld												
(6) Jugendamt												
(7) Schule / Kindergarten												
(8) anderer Einrichtungsträger												
(9) Polizei												
(10) sonstiges												
12. Maßnahmen nach KJHG, die bereits bei der Familie durchgeführt wurden (<u>Mehrfachnennungen möglich</u>)												
(1) Erziehungsberatung												
(2) Soziale Gruppenarbeit												
(3) Erziehungsbeistand / Betreuungshelfer												
(4) Sozialpädagogische Familienhilfe												
(5) Erziehung in einer Tagesgruppe												
(6) Vollzeitpflege												
(7) Heimerziehung / sonstige betreute Wohnform												
(8) sozialpädagogische Einzelbetreuung												
(9) sonstige _____												
(10) keine												
13. Erleben und Handeln des jungen Menschen: Sozialpädagogische Diagnose												
<i>Bitte die Beurteilung für <u>jeden</u> Indikator anhand folgender Skalierung vornehmen.</i>												
Tendenz zum Risiko						Tendenz zur Ressource						
[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]		
[99] = mangelnde Information / nicht einschätzbar												
Körperliche Gesundheit	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Seelisches Befinden	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Leistungsvermögen	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Sozialkompetenz	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Autonomie	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
14. Erziehungs- und Entwicklungsbedingungen: Sozialpädagogische Diagnose												
<i>Bitte die Beurteilung für <u>jeden</u> Indikator vornehmen (Skalierung wie 13).</i>												
Familiensituation	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Grundversorgung	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Erziehung	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Entwicklungsförderung	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Integration soziales Umfeld	[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]

15. Arbeitsbereich der Jugendhilfe, in den das Kind / die Familie einzuordnen ist (1) in keinen (2) in den Leistungsbereich (3) in den Graubereich (4) in den Gefährdungsbereich							
16. Kindbezogene Ziele der sozialpädagogischen Unterstützung in den nächsten 6 Monaten (99) Entfällt, keine konkreten Ziele 1. _____ 2. _____ 3. _____							
17. Eltern-/familien-/umfeldbezogene Ziele der sozialpädagogischen Unterstützung in den nächsten 6 Monaten (99) Entfällt, keine konkreten Ziele 1. _____ 2. _____ 3. _____							
18. Wahrscheinlichkeit von Maßnahmen nach KJHG ohne sozialpädagogische Unterstützung							
Familienförderung (§ 16 - 21)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Kindertagesbetreuung (§ 22 - 26)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Ambulante Hilfen zur Erziehung (§ 27 - 31)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Stationäre / teilstationäre Hilfen zur Erziehung (§ 32 - 35)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Eingliederungshilfe (§ 35a)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Inobhutnahme (§ 42)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Erhebungsdatum							

Saarbrücker Resilienzbogen

Ergebnisbogen

Version 2007

Stand: 12.11.2007

Die Erhebung ist einmal jährlich bei allen Kindern durchzuführen, die länger als 6 Monate die Einrichtung besuchen. Die Daten beziehen sich, falls nicht anders angegeben, auf den Zeitpunkt der Erhebung.

Codes des Kindes				
1. Angebote, an denen das Kind im zurückliegenden Zeitraum teilgenommen hat				
Bildungsangebote (z.B. Medienkompetenz, Hausaufgaben)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Kreativitätsangebote (z.B. Basteln, Malen, Musik)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Gesundheitsfördernde Angebote (z.B. Kochen, Mittagessen)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Kulturelle Angebote (z.B. Theater, Museum, Zirkus)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Freizeitangebote (z.B. Kino, Schwimmbad, Ausflüge)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Stadtteilorientierte Angebote (z.B. Stadtteil kennen lernen)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Geschlechtsspezifische Angebote (z.B. Mädchengruppe)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Sonstiges _____		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
2. Angebote, an denen die Eltern im zurückliegenden Zeitraum teilgenommen haben				
Beratungsgespräche (einzeln)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Vermittlungsgespräche (z.B. mit Lehrkraft, Jugendamt)		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Elterncafé / Elternabend		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Elternkurs		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Babymassage / Krabbelgruppe		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Elternfreizeiten		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
Sonstiges _____		selten	(1) (2) (3) (4) (5)	häufig
3. Verlauf der sozialpädagogischen Unterstützung				
Beziehung zwischen Mitarbeiter/-in und Kind		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut
Mitarbeit / Motivation des Kindes		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut
Kooperation der Eltern		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut
Zusammenarbeit mit dem Jugendamt		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut
Zusammenarbeit mit den Regeleinrichtungen (z.B. Schule)		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut
Zusammenarbeit mit der Polizei		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut
Zusammenarbeit mit den Gesundheitseinrichtungen		schlecht	(1) (2) (3) (4) (5)	gut

4. Erleben und Handeln des jungen Menschen: Sozialpädagogische Diagnose														
<i>Bitte die Beurteilung für <u>jeden</u> Indikator anhand folgender Skalierung vornehmen.</i>														
Tendenz zum Risiko						Tendenz zur Ressource								
[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]				
[99] = mangelnde Information / nicht einschätzbar														
Körperliche Gesundheit			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Seelisches Befinden			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Leistungsvermögen			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Sozialkompetenz			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Autonomie			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
5. Erziehungs- und Entwicklungsbedingungen: Sozialpädagogische Diagnose														
<i>Bitte die Beurteilung für <u>jeden</u> Indikator vornehmen (Skala wie 4.).</i>														
Familiensituation			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Grundversorgung			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Erziehung			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Entwicklungsförderung			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
Integration			[0]	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[8]	[9]	[10]	[99]
6. Arbeitsbereich der Jugendhilfe, in den das Kind / die Familie einzuordnen ist														
(1) in keinen						(2) in den Leistungsbereich								
(3) in den Graubereich						(4) in den Gefährdungsbereich								
7. Kindbezogene Zielerreichung														
<i>Bitte schätzen Sie den Grad der Zielerreichung anhand folgender Skala ein.</i>														
<i>[1] Verschlechterung [2] keine Änderung [3] etwas erreicht [4] zum Teil erreicht [5] weitgehend erreicht [6] völlig erreicht [7] Ziel übertroffen [99] nicht möglich</i>														
Mitarbeitende kennen die Bedürfnisse des Kindes						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Mitarbeitende kennen die Lebensumstände des Kindes						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Mitarbeitende haben Vertrauen des Kindes gewonnen						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind hält sich an Regeln, Absprachen, Rituale						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind löst Konflikte selbständig und konstruktiv						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind kann mit modernen Medien umgehen						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind kauft selbständig ein und kocht						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind übernimmt einfache Haushaltstätigkeiten						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Das Selbstwertgefühl/-bewusstsein ist verbessert						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kreative Fähigkeiten des Kindes sind aktiviert						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind erarbeitet selbständig seine Hausaufgaben						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind trägt das Erlernete in die Familie						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind erbringt bessere Schulleistungen						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Kind kennt den Stadtteil jetzt besser						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]
Aktionsradius des Kindes ist erweitert						[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]		[99]

8. Eltern-/familien-/umfeldbezogene Zielerreichung

Bitte schätzen den Grad der Zielerreichung anhand folgender Skala ein.

[1] Verschlechterung [2] keine Änderung [3] etwas erreicht [4] zum Teil erreicht
 [5] weitgehend erreicht [6] völlig erreicht [7] Ziel übertroffen [99] nicht möglich

Mitarbeitende haben regelmäßigen Kontakt zu den Eltern	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Mitarbeitende haben Einblick in die Familienstruktur	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Eltern suchen den Rat der Mitarbeitenden	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Eltern wurden an eine geeignete Hilfeinstanz vermittelt	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Eltern halten sich an getroffene Absprachen	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Eltern haben ihr Erziehungsverhalten verändert	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Eltern unternehmen (wieder) etwas mit ihren Kindern	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
Die Familie verfügt über ein unterstützendes Netzwerk	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]

9. Erreichung der kindbezogenen Ziele aus Aufnahmebogen (Skala wie bei 8.)

1. _____	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
2. _____	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
3. _____	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]

10. Erreichung der Eltern-/familien-/umfeldbezogene Ziele aus Aufnahmebogen (Skala wie 8.)

1. _____	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
2. _____	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]
3. _____	[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]	[7]	[99]

11. Wahrscheinlichkeit von Maßnahmen nach KJHG ohne sozialpädagogische Unterstützung

Familienförderung (§ 16 - 21)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Kindertagesbetreuung (§ 22 - 26)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Ambulante Hilfen zur Erziehung (§ 27 - 31)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Stationäre / teilstationäre Hilfen zur Erziehung (§ 32 - 35)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Eingliederungshilfe (§ 35a)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Inobhutnahme (§ 42)	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch
Sonstiges	niedrig	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	hoch

Erhebungsdatum			/			/		
-----------------------	--	--	---	--	--	---	--	--